

# Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkschätzbare Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 81.

Donnerabend, den 6. April 1901.

12. Jahrgang.

## Jesu Christi Todesurtheil.

In der Kapelle von Caserta in Italien befindet sich eine Platte, die gerade im Hinblick auf das Osterfest für die gesamte Menschheit christlichen Glaubens von großem Werthe ist. Sie enthält nämlich in alt-hebräischer Sprache eingegraben den Urtext des von dem Landpfleger Pontius Pilatus über Jesus Christus gefällten Todesurtheils. Nach einer Uebersetzung durch eine damit betraute Kommission der Vereinigung für Künste in Paris hat das Urtheil folgenden Wortlaut:

### Urtheil

gesprochen von Pontius Pilatus, Landpfleger von Niedergalliläa, dahinlautend, daß

### Jesus von Nazareth

den Kreuztod erleiden soll. Im siebenzehnten Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius und am 25. Tage des Monats März in der heiligen Stadt Jerusalem, als Ananias und Kaiphas Priester und Oberpriester Gottes waren.

Pontius Pilatus, Landpfleger von Niedergalliläa, auf dem Präsidialstuhle thronend, verurtheilt Jesum von Nazareth, an einem Kreuze zwischen zwei Schächern zu sterben, da große und notorische Beugnisse des Volkes aussagen:

1. Jesus ist ein Verführer,
2. Jesus ist ein Aufwiegler,
3. Jesus ist ein Feind des Gesetzes,
4. Jesus nennt sich fälschlich Gottes Sohn,
5. Jesus nennt sich fälschlich König von Israel,
6. Jesus ist in den Tempel getreten, von einer Palmen in den Händen tragenden Menge gefolgt,

besteht dem ersten Zenturionen Quirilius Cornelius, ihn zum Nichtplag zu führen, verbietet allen armen und reichen Personen, den Tod Jesu zu hindern, die Zeugen, welche den Urtheilspruch gegen Jesum gezeichnet haben, sind:

1. Daniel Kobani, Pharisaer,
2. Johannes Zarabatel,
3. Raphael Kobani,
4. Caper, Schriftgelehrter.

Jesus wird aus der Stadt Jerusalem geführt werden, durch das Thor Sarena.

Zur Seite dieses Textes steht die Bemerkung: „Eine gleiche Platte ist jedem Stamme übersendet worden.“ Es ist jedoch bisher noch nicht ermittelt worden, wo diese Platten geblieben sind.

Lehrreicher und überzeugender als der schönste Osterartikel sind diese wenigen Zeilen, welche längst verkorbene Geschlechter der heutigen Welt hinterlassen haben.

Wer von uns fern möchte nicht einen Vergleich aus jenen Tagen auf unsere Zeit ziehen?

## Organisire Dich!

An die Gleichgültigen.

An Dich, Proletarier, mit Deinem niedergedrückten Gemüthe, mit Deinem stumpfen Sinne und Deiner Gleichgültigkeit gegenüber den Leiden Deiner Standesgenossen, an Dich sind diese Worte gerichtet. Geh's Dich nichts an, woüber die größten Geister nachgedacht, wofür die besten Leiner Zeit gekämpft und gelitten, geht Dich das Wohl und Wehe der Arbeiterklasse nichts an?

Du verbringst Deine Tage im gleichmäßigen Einerlei, der Sorge und Noth. Deine Jugend verläßt im harten Joche der Arbeit, die nie endet und Dir doch nichts einbringt, als Entöhrung. Warum hast Du niemals nachgedacht, ob das Alles so sein müsse? Oder bist Du gar zufrieden mit Deinem Los! . . . Nein? Also warum hörst Du dann nicht auf die Stimme, die millionenfach und an allen Orten ertönt: Organisire Dich! Schließe Dich an Deine Brüder!

Blicke um Dich! Du siehst, wie ringum die Arbeiter und Arbeiterinnen sich zusammenschließen, Verbände und Gewerkschaften, politische und nichtpolitische Vereinigungen bilden, um ihre Lebenslage zu verbessern, um einander beizuhelfen in der Bedrängnis und der Noth, um ihre Rechte, ihre Menschenwürde zu verteidigen . . . und das Alles geht Dich nichts an? Siehst Du nicht das traurige Bild, das sich vor Deinen Augen entrollt, wenn Du auf die Straße trittst, oder in eine Fabrik, wenn Du zu Hause bist oder in der Fremde; die blaffen hohlwangigen Gesichter Deiner Brüder und Schwestern, die getrümmten Mienen Deiner Kameraden? Hast Du sie nicht selbst gesehen, wie sie wohnen, wie sie schlafen, was sie essen; hast Du nicht selbst mit ihnen gearbeitet und gelitten?

Und siehst Du nicht daneben den Reichtum, das Wohlleben und den Luxus Derer, die nicht arbeiten ihr Leben lang; und merkst Du nicht ihren Stolz, ihren Hochmuth, mit dem sie Dir gegenüber treten? Sie wohnen in Palästen mit prunkvollen Gemächern, freisen in den feinsten Restaurants, besuchen Konzerte, Theater und Bälle, fröhnen den kostspieligsten Vergnügungen, kleiden sich in Seide und Sammt, Pelz und Hermelin . . . und jene Unalücklichen, die unermüdlich schaffen und frohaden, sie leben in finsternen, kleinen Löchern, zusammen gepfercht in schmutzigen Häusern und Gassen. Und das sind noch die Glücklicheren, die irgend eine Arbeit finden; dann siehst Du auch die darbenenden, zahnklappernden, dünngekleideten Arbeitslosen, die ihre paar Heller in die Volkstasche tragen und wenn sie selbst diese nicht mehr haben, in die Wärmestuben gehen oder gar von Haus zu Haus betteln müssen. Du siehst da Reichtum, Bildung, Lebenslust und Freude, Armuth, Elend, Krankheit und Later hart aneinander gedrängt. Hier den aufgeblähten Emporkömmling, den Buchhalter, den Börsejobber, den Hochappler und den Gelopog, die stolze Gnädige, dort den Lohnknecht, den Lampenproletarier, den Trunksold und die Dirne. Das jauchzt und jubelt und schnorrt und belfert und lächelt . . . und dazwischen ächzt und stöhnt und klagt und flucht das Elend. Alles durcheinander, daß den Hörenden Wahnsinn erjassen möchte.

Und das Alles geht Dich nichts an, ist Dir gleichgültig, kümmert Dich nichts? Weißt Du denn wirklich nicht hilflos Deine Hand ausstrecken, willst Du nicht mitleiden und mitleiden, damit der Jammer und Wahnsinn nun halb ein Ende nehme? Glaubst Du, Du seiest nicht mitschuldig an dem Elend? Dein Egoismus, Deine Gleichgültigkeit, Deine Indolenz sind mit Schuld an diesem Jammer der Menschheit. Umsonst wirfst Du Deine Schuld leugnen, ein gewisses Maß von Schuld trifft Dich und uns Alle an dem Elend und der Noth, den Leiden und Verbrechen der Menschheit. Läge Dich daher nicht an! Thue lieber Deine Pflicht! Du weißt, wie Du selbst lebst und wie Deine Lebensgenossen leben. Du weißt, was es für Herrlichkeiten giebt und daß Du und Deine Genossen davon ausgeschlossen sind. Du weißt, daß wir von fernem Hilfe zu erwarten haben, als von uns selbst und daß wir im unermüdlichen Ringen und Kämpfen stück für Stück zurückerobern müssen von unsrerer Resignation, daß wir uns bilden und erziehen müssen, um so Besseren zu erlangen zum Kampfe wider das Unrecht und die Willkür. Das Alles weißt Du oder solltest es wissen. Darum hast Du die heilige Pflicht, Deiner Berufsorganisation beizutreten, Dein Egoismus beizulegen und theilzunehmen an jenem großen, heiligen Kampfe für Menschenrecht und Menschenwohl. Mit Deiner Klage und Deinem Grimm ist nichts gethan für Deine und Deiner Genossen Sache, hier heißt es, selber mitthun, selber mitthandeln und auch das geringste, was Du im Dienste des Proletariats gethan, es wird seine goldenen Früchte zeitigen.

Du bist doch Mensch und empfindest wie andere Menschen. Du hast dieselben Organe, wie der Kapitalist, der Minister, der Fürst und der Grundherr, warum sollst Du nicht dieselben Freuden und Genüsse haben, da Du doch arbeitest von früher Jugend an, wenn man Dich kleidet, wie ihn, was ist für Unterschied zwischen dem Reichen und Dir? Kannst Du nicht dasselbe essen und trinken, Dich gerade so freuen oder erzürnen wie er?

Aber leider kannst und darfst Du es nicht, weil er das Meiste für sich behält und Dir nichts läßt, als Deine freudlose und einbürgere Proletariatsexistenz. Kergert Dich das nicht? Also murre nicht bloß, sondern handle. Gehe zu Deinen Kameraden, die schon früher darüber nachgedacht haben, und schließe Dich ihnen an. Bilde ein Glied jenes gewaltigen Bundes, der dazu geschaffen ist, das Unrecht und die Grausamkeit der Gegenwart aus der Welt zu schaffen. Sei Tagelöhner und Herr von Nimmersatt mögen schelten, Du hast Dich um Dich und Deine Brüder zu kümmern. In ihrer Gemeinshaft bist Du so mächtig und stark, wie Du allein hilflos und schwach bist. Hand in Hand mit Deinen Arbeitsgenossen kannst Du Deinen Bedrängern entgegenreten. Wie sie Dich früher brutalisirten, werden sie Dich jetzt respektieren!

Glaube nicht, daß man Dich irreführen will. Was in den Köpfen von Millionen spukt, was Tausend und abertausend Herzen erfüllt, daran muß doch was Rechtes und Wahres sein.

## Die Könige im Exil.

Roman von Aphonse Daudet.

14]

Bei dem Könige von Palermo dieselbe apathische Enttäuschung, hier aber vereint mit Schmerz und Trauer, jede Hoffnung erlödet durch den Verlust des einzigen Kindes; der König saß starr abweisend, die Königin allein mit ihrem Wech und die verlorene Heimath, während die prunkliebende, stets vergnügungssüchtige Königin von Aunien dagegen auch in der Verbannung die todesähnlichen Sitten einer erotischen Majestät beibehielt, und der Herzog von Palma von Zeit zu Zeit seinen Karabiner zur Hand nahm, um einen Einfall in sein Land zu versuchen, das ihn aber immer wieder und stets sehr nachdrücklich in sein elendes Mühsiggängerleben zurückwarf. Im Grunde mehr Räuber als Präsident, schlug er sich eigentlich nur, um Geld und junge Mädchen zu erbeuten, und bereitete seiner armen Herzogin all' das Herzleid jener unglücklichen Landstroläucherinnen in den Pyrenäen, die stets erwarten müssen, den Gatten auf einer Tragbahre heimgebracht zu sehen, wenn er sich draußen von der Morgendämmerung überzassen läßt.

Alle diese Entthronungen führten nur ein Wort im Munde, das die stolzen Wahnsprüche ihrer königlichen Häuser verdrängt hatte: „Woju auch? Was kann's nützen?“

Für das Feuer, für den glühenden Thätendurst Friederikens hatten die Höflichkeit nur ein Lächeln zur Antwort; die Frauen wollten von nichts Anderem hören, als von Theater oder Kirchenbesuch, Liebesabentheuern oder Woden. Nach und nach wurde auch die stolze Valentinierin von dem stillen Zerfall ihrer Prinzipien ergriffen, von der allgemeinen Entkräftung angeleitet. Im Zusammenleben mit diesem Könige, der von seinem Königthume nichts mehr wissen wollte, und dem armen, kleinen Sara, der sich so langsam und schwächlich entwickelte, überkam sie das Gefühl der Ohnmacht immer stärker und stärker.

Der alte Rosen sprach kaum ein Wort und hielt sich den ganzen Tag in seinem Bureau auf. Die Prinzessin gleich einem Vogel, der nichts Anderes kennt und thut, als seine Federn glätten; Boscovich war ein Kind, die Marquise eine Natter. blieb noch Vater Alpheus, — aber der wilde, rauhe Mönch war kaum dazu geeignet, die geheimen Neigungen des Frauenherzens, die unausgesprochenen Zweifel und Befürchtungen der Königin zu verstehen. Dazu kam noch der Einfluß der Jahreszeit.

Das Geheiß von Saint-Mandé, das im Sommer gegrünt und geblüht, an Wochentagen einem stillen, ewigen Parke geglichen hatte und des Sonntags von fröhlichen Menschen erfüllt gewesen war, — ohm jetzt bei herannahendem Winter, unter dem feuchten, grauen Himmel und mit den über dem See lagernden Nebeln, dem traurigen, düsteren Blick der Königin, die sich so langsam und schwächlich entwickelte, überkam sie das Gefühl der Ohnmacht immer stärker und stärker.

flatterten um die fahlen, krummstängigen Bäume, in deren entlaabten Kronen Eisternmeister und Misteln schwärmten und flatterten.

Es war der zweite Winter, den Friederike in Paris zubrachte. Warum erschien er ihr länger und trüblicher als der erste? Vermuthlich sie das wechselnde Spielleben oder den Putschschlag der geräuschvollen, reichen Stadt? Nein. Aber je mehr die Königin in ihr zurücktrat, desto mehr kamen die weiblichen Schwächen wieder zur Geltung, der Schmerz der vernachlässigten Gattin, das Heimweh zur dem Lande ihrer Geburt entwichenen Fremden.

Die an den großen Saal stoßende Glasgalerie hatte sie zu einem kleinen Wintergarten einrichten lassen, der, fern von dem geräuschvollen Treiben des Haushaltes, mit seinen hellen Farben und immergrünen Pflanzen ein lauschiges Städtchen bildete. Dort saß sie jetzt tagelang, unthätig auf dem Garten hinausblickend, der mit seinem vom Regen durchsuchten Boden und seinem düsteren, schwarz gegen den grauen Horizont abgezeichneten Strauchwerk sich wie ein Kupferstich ausnahm, wozu noch dunkles Grün kam, das die Stechpalmen und der Buchsbaum selbst unter dem Scherz bewahrten, durch dessen blendendes Weiß ihre Blätter hindurchschimmerten.

Das breit über drei übereinander ruhende flache Beden herabfallende Wasser des Springbrunnens hatte einen kalten Silberton angenommen; jenseits des hohen Gitters, das den Garten von der Avenue Daumesnil trennte, wurde die Stille und Einsamkeit des zwei Stunden langen Gehlößes nur von Zeit zu Zeit durch die Dampf-Trainway unterbrochen, die pfeifend vorüberfuhr und einen langen Rauchstreifen zurückließ, der sich so schwer in der trüben Luft zertheilte, daß Friederike ihm noch lange, lange nachblicken konnte, bis er sich allmählich verlor, — langsam und zögernd wie ihr Leben.

An einem regnerischen Wintermorgen gab Elysée Méraut dem königlichen Prinzen die erste Unterrichtsstunde in dem kleinen Zehnstock der Königin, in dem sie sonst ihren traurigen Träumereien nachhing, der aber heute den Anblick eines Studierzimmers darbot: Bücher und Karten auf dem Tische, gedämpfte Beleuchtung wie in einem Atelier oder einer Schulklasse, die Mutter in schlichtem, schwarzem Kleide, das ihre hohe Gestalt knapp umschloß, vor sich einen kleinen lackirten Stuhlrahmen und daneben der Lehrer mit dem Schiller, beide in gleicher Weise befangen und erregt von ihrem ersten Beisammensein. Der kleine Prinz erkannte wie im Traume den gigantischen Kopf mit den flammenden Augen wieder, den man ihm am Weihnachtsabende in der feierlichen Dämmerung der Kapelle gezeigt hatte und den seine von den Märcen der Erzherzugin angefüllte Einbildungskraft mit der Erscheinung des Hiesigen Robitor oder des Bauers Werlin in Verbindung gebracht hatte. Nicht minder phantastisch waren die Gedanken Elysées, der in dem kleinen, gartenähnlichen mit dem frühzeitig gealterten und kranklichen Gesichte, dessen Stirn schon so von Falten durchzogen war, als hätte er auf

vorherbestimmten Herrscher, einen Führer von Menschen und Völkern zu erblicken glaubte, zu dem er mit erster, von innerer Bewegung zitternder Stimme sagte: „Hohheit, Sie werden eines Tages König sein . . . Sie müssen also auch lernen, was ein König ist . . . Hören Sie mir gut zu, blicken Sie mich wohl an, und was mein Mund nicht klar genug aussprechen kann, werden Ihnen meine erschrecklichen Blicke begrifflich machen . . .“

Dann beugte er sich zu diesem kindlichen, noch wie ein Samen form in der Erde versteckten Begriffsvermögen hernieder und erklärte ihm mit den für ihn passenden Worten und Bildern das Dogma des Gottesgnadenthums, die Mission der Könige auf Erden, die als Mittler zwischen Völkern und Gott Blicke und eine Verantwortung haben, wie kein anderer Sterblicher, und die ihnen von Geburt an auferlegt sind. . . . Daß der kleine Prinz das Alles auch vollkommen verstand, ist nicht sehr wahrscheinlich; vielleicht fühlte er sich nur umhüllt von jener belebenden Wärme, mit welcher der sorgsame, eine seltene Pflanze pflegende Gärtner den garten Reim zu entwickeln sucht. . . . Dagegen lag die über ihre Stiderei geheugte Königin mit freudiger Ueberraschung die Worte ein, die sie seit Jahren verzweiflungsvoll erwartete und die so sehr ihren geheimsten Gedanken entsprachen und diese aufrüttelten und aus ihrem Schimmer erweckten. . . . So lange hatte sie einsam geträumt! So Vieles, das sie nicht zu sagen vermocht hätte, und dem Elysée jetzt Worte verlieh! Vom ersten Tage an fühlte sie sich ihm gegenüber, wie ein unbekannter Musiker, ein nie zur Geltung gelangter Künstler sich dem gegenüber fühlte, der sein Werk in vollendeter Weise zur Geltung bringt. Ihre unklaren Empfindungen über die hehre Idee des Königthums bekamen jetzt Form und Gestalt, fanden einen erschöpfenden und dennoch einfachen Ausdruck, da ja ein Kind, ein ganz kleines Kind, sie beinahe verstehen konnte. Während sie diesen Mann und seine von Begeisterung und Verehrbarkeit strahlenden Züge anblickte, tauchte als Gegenfatz das hübsche, indolente Gesicht, das unentschiedene Lächeln Christians vor ihr auf, tönte ihr das ewige: „Was kann's uns helfen?“ all der entthronen Majestäten und das hohe Geschwätz der fürstlichen Boudoirs ins Ohr. Und dieser Plebejer, dieser Sohn eines Webers — sie kannte seine Lebensgeschichte — war es, der die verlorene Tradition wieder aufgenommen, die alten Reliquien und das heilige Feuer bewahrt hatte. . . . Abglang jetzt auf seiner Stirn leuchtete, und das sich ihr durch seine glühende Rede mittheilte! O, wenn Christ an so gewesene wäre, dann säßen sie heute noch auf dem Throne, oder wären Beide unter seinen Trümmern begraben. . . . Selbst! Während sie mit unwillkürlich gespannter Aufmerksamkeit Elysée betrachtete, glaubte sie sich in der Stimme, seiner Züge wieder zu erinnern. Wo hatte sie doch so geniale Stirn schon einmal gesehen, diese langweilige . . . einmal gehört, die im tiefsten Innern ihres Wesens, . . . gleichen Winkel ihres Herzens widerhallte?

(Fortsetzung folgt.)

19107 W.  
Anzeigensätze  
betragen für die christliche  
Beilage oder deren Raum  
20 Pfennige, für Breiten- und  
Berufungs-Anzeigen  
10 Pfennige.  
Anzeiger für die nächste Nummer  
müssen bis Donnerstag 10 Uhr in der  
Expedition abgelegt werden.

Komme also zu Deinen Brüdern. Ob Du nun in der Fabrik mit ihren schmerzenden Nädern und stampfenden Maschinen stehst, im tiefen Schacht Dein Dasein frisst oder im Joche der Hausindustrie Dein Leben verträgst, komme in Deine Fachorganisation und sei eins mit Deinen Brüdern, die nur Dein Bestes wollen. Hier sind die starken Wurzeln Deiner Kraft, hier bist Du ein vollwertiger Mensch unter anderen gleichgestellten, hoffnungsfrohen Menschen. Lasse Deinen Knechtsinn und Deine Demuth zu Hause, hier bist Du frei und Herr Deiner selbst, Herr Deines Schicksals. Wenn Du dann diese „rothen Rumpanen“, von denen man Dir so schreckliche Dinge erzählt, kennen lernst, wenn Du siehst, daß sie das Glück aller Menschen anstreben, daß sie den Krieg und das Massenelend bekämpfen wollen, dann wirst Du zur Einsicht kommen, daß diese Leute eigentlich die Apostel sind einer neuen Zeit, die das Beste verheißt, und wirst mit Freuden ihnen folgen Dein ganzes Leben lang.

**Politische Anekdoten.**

**Staat und Wohnungsfrage.** Der „Staats-Anzeiger“ veröffentlicht einen gemeinsamen Erlaß der Minister des Handels, des Inneren, des Kultus und der Landwirtschaft vom 19. März an die Oberpräsidenten, betreffend die zunächst zu ergreifenden Maßnahmen zur Verbesserung des Wohnungswesens:

Besonders auf einen gleichzeitigen Erlaß an die Regierungspräsidenten werden empfohlen: Errichtung von Bezirksämtern nach dem Muster des Rheinischen Vereins zur Förderung des Arbeiterwohlfühlens; billige Darlehen an gemeinnützige Bauvereine auch aus Provinzial- und zwar über die mündigste Grenze hinaus; sowie Ausarbeitung von Provinzial-Verordnungen für die Unterbringung der Arbeiter landwirtschaftlicher, gewerblicher, verarbeitender und Baubetriebe.

Der Erlaß an die Regierungspräsidenten betont die Notwendigkeit einer Verbesserung des Wohnungswesens schon vor der Einleitung der künftigen Änderungen der Gesetzgebung, erlangt unter And. die Einwirkung auf die Gemeinden zur Einstellung von Wohnungen für die Arbeiter ihrer Betriebe und empfiehlt eine verschiedenartige, gemeinnützige Unterstützung der Bauvereine, die Ausbildung des kommunalen Verkehrswesens und die Einleitung einer zweckmäßigen kommunalen Bodenpolitik.

Der Staat wird also fortschrittlicher sein als der Breslauer Bürgermeister Dr. Bender.

**Die „Post“ möchte die Kanalisierung des Kaiser's abbrechen.** In dem Briefe, den die Kaiserliche Postverwaltung an die Kaiserliche Postverwaltung in Berlin geschickt hat, sind die Worte: „Ehe sie den Kanal nicht schluden, unterschreibe ich die Solitäre nicht, und zwar unterschreibe ich nur die, die ich will“ nicht gefallen. Das kann richtig sein, denn wie die „Tägl. Rundschau“ noch ausdrücklich hervorhebt, ist diese Änderung nicht erst beim Empfange des Herrenhaus-Präsidenten, sondern schon vorher gefallen. — Das Dementi der „Post“ besagt also gar nichts.

**Der Kaiser und das Duell.** In höheren Militärischen Kreisen spricht man, wie eine „Berliner Korrespondenz“ wissen will, davon, daß der Kaiser eine strengere Bekämpfung der Duellanten eintreten lassen will. — Die Nachricht wird wohl nicht richtig sein.

**Schlaue Bauern.** In Deggendorf in Bayern hat die Generalversammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins verlangt, daß der Staat zur Erntezeit die Arbeiten an den Staatsbauern einzustellen, und daß er die Löhne der Eisenbahnarbeiter herabsetze, damit die Bauern mit ihren Löhnen nicht höher zu geben brauchen.

**Wegen Majestätsbeleidigung** durch eine Äußerung in der Reichszeitung beim Einbringen eines Beschlusses ist in Erfurt der Glasermeister Ernst in 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Ein Arbeiterkollege hatte die Äußerung erst nach einem Monat, nachdem er sich mit Ernst verlobt hatte, dem Meister hinterbracht, was, wie er ausdrücklich zugab, an Ernst einen Schaden zu verurteilen. Der Kaiser ist gegenwärtig die Äußerung erst dem Staatsanwalt an, als er ebenfalls mit Ernst in Streit geriet und von diesem vor dem Gewerbegericht verklagt worden war.

**Auf die Reichsanleihe** von 300 Millionen Mark sind 4621 Millionen Mark gezeichnet worden. Das wäre also eine 15fache Heberlei. Im Februar 1899 verlangten das Reich und Preußen eine ebenfalls 15prozentige Anleihe zum Remontierung von 200 Millionen Mk. Darauf wurden 41,7 Milliarden Mk. gezeichnet. Es handelte sich um eine 22fache Heberlei. Die damalige Anleihe wurde zu 92 Mt. aufgelegt, also 4,2 Prozent höher als die neue Anleihe. Die 22fache Heberlei der Anleihe konnte aber nicht verhindern, daß der Kurs derselben bereits 2,8 zum Ende des Semesters von 92 auf 90,10 zurückging. Zu Ende des Jahres 1899 war der Kurs um weitere 1,80 Prozent bis auf 88,70 Prozent gesunken.

**Die Selbstmörder des Kaisers** werden, wie eine Berliner Korrespondenz mitteilt, jetzt auch mit Sägen ausgebildet und sollen in Zukunft mit dieser Waffe ausgerüstet den Kaiser begleiten, wenn er aufreitet.

**Ein Polizeimeister von Kamerun**, Karl Oßbrich mit Namen, befehlet sich seit etwa drei Wochen in Berlin in Unterjochung. Er ist zum Besitz seiner Familie und zur Erhaltung des Wohlstandes hier gekommen und wurde hier verhaftet. Er war ein Unteroffizier in seiner Eigenschaft als Materialführer. Der Kaiser hat die Befehle über den Verhafteten gegen Oßbrich nicht erlassen. Oßbrich ist ein gebürtiger Kameruner und hat sich auf Urlaub in Berlin und sollte am 19. März hier als Zeuge vernommen werden, machte jedoch schon vorher seinem Leben ein Ende.

**Strike von Kassenärzten.** Nach einer Meldung aus Leipzig beschloß der ärztliche Bezirksverein Leipzig-Stadt einstimmig, den Beschluß, die Vertragsbindung zur Ortskrankenkasse einzuwickeln, zu suspendieren, abzuschließen. Damit wird der „Strike“ von 156 Kassenärzten sofort in Kraft treten.

**Ausland.**

**Eine Millionuntererschlagung** ist in der russischen Reichskasse entdeckt worden. Es wird der „Tägl. Rundsch.“ darüber geschrieben:

Russisch veröffentlichte ein namhafter russischer Nationalökonom in der angesehensten Zeitschrift „Wjestnik“ folgende Bemerkungen:

(Europäischer Note) Auffehen erregende Bemerkungen zum letzten amtlichen Rechenschaftsbericht des Budgetkontrollausschusses, indem der Bericht in überzeugender Weise darlegt, daß der amtliche Bericht insofern ernste Mängel aufweist, als in diesem rund 44 Millionen stark verschunden seien. Die sofort, aber mit der größten Verschwommenheit eingeleitete Untersuchung ergab (wie jetzt amtlich zugewiesen wird) denn auch in der Tat, daß von 1893 bis 1898 die Reichskasse um den erwähnten beträchtlichen Betrag vermindert worden ist, ohne daß dies während des fünfjährigen Zeitraumes bemerkt worden ist. Oder doch vielleicht bemerkt? Es heißt, daß sehr, sehr hohe Persönlichkeiten kompromittiert sein sollen!

Das ist ja sehr erbaulich. Jedenfalls haben die sehr „hohen“ Persönlichkeiten standesgemäß, nämlich in sehr „hohen“ Beträgen gestohlen. Man darf gespannt sein, ob um diese Kleinigkeit eine gerichtliche Bestrafung erfolgen wird: bei der Stellung der Spitzbuben ist das unwahrscheinlich.

**Die russische Säkularisierung und die Offiziere.** Es ist sehr charakteristisch, daß der jetzigen Protestbewegung in Rußland nicht nur die Arbeiterklasse, nicht nur die kleinbürgerliche Welt, nicht nur das Kleinbürgertum, sondern auch viele Offiziere sympathisch gegenüberstehen. Vielleicht hat auch dieser letzte Umstand ganz besonders die Regierung zum Rückzuge veranlaßt und zur Nichtanwendung der „temporären Unversitätsregeln“ gezwungen.

In Moskau haben viele junge Offiziere, die die Demonstrationen in der Manege bewachten, mit denselben freundlich verkehrt, sie baten um Erlaubnis, den Reden der Studenten beizuwohnen und verhinderten einen Obersten, einen Angriff auf die Studenten zu machen. In Petersburg warfen sich während der Demonstration am 17. März einige Offiziere aus dem Publikum auf die Studenten und suchten sie zurückzuhalten, ein Offizier verwundete sogar mit seinem Säbel einen wütenden Kosaken. Noch charakteristischer ist aber der Umstand, daß am 4./17. März in Moskau viele Offiziere ihren Wohnungen fern blieben, weil man die Requirierung des Heeres erwartete und sie nicht an der Errichtung der Unruhen teilnehmen wollten.

In Charkow sammelten sich am 24. März wohl mehr als 300 Studenten in der Nähe des Bahnhofs an, um die administrative Ausweisung einiger Studenten, welche mit dem Abendzuge abgehoben werden sollten, zu verhindern. Der Forderung der Polizei, auseinander zu gehen, leisteten die Studenten keine Folge, sodaß der Gendarmen-Oberst befahl, die Studenten gewaltsam zu entfernen. Das führte zu einer ersten Schlägerei, in deren Verlaufe die Studenten über 20 Studenten wurden verhaftet und vom Spetzkollegium Gouverneur zu Freiheitsstrafen verurteilt.

In Riga wurde das Polytechnikum in Folge Ausschreitungen der Studenten vorläufig gesperrt.

In Swanowo-Wosnevensk (das russische Manchester) sind Unruhen ausgebrochen.

In Zefaterinoslaw befürchtet man Arbeiterunruhen; alle Fabriken sind von Militär umzingelt.

In Mitau sind einige Verhaftungen und zahlreiche Hausdurchsuchungen vorgekommen. Verhaftet sind Dr. Kaplan, Student der Berner Universität; Zirit, Frau eines Beamten, und noch einige Letztere; sie werden der „sozialistischen Umtriebe“ beschuldigt.

**Ein russisches Revolutionskomitee entdeckt?** Dem Londoner „Daily Telegraph“ wird aus Petersburg gemeldet, daß die russische Geheimpolizei das „Zentralbureau des geheimen Revolutionskomitees“ entdeckt hat. In den Nachtstunden drangen zahlreiche Polizisten in das Haus ein. Die in dem Hause anwesenden Personen empfingen die eindringenden Polizisten mit Revolvergeschüssen, wodurch mehrere Offiziere und Polizisten verwundet wurden. Trotz der verzweifelten Gegenwehr gelang es der Uebermacht der Polizisten, die Anwesenden, 72 an der Zahl, zu verhaften. In dem Hause befand sich auch eine geheime Druckerei des Revolutionskomitees, in der alle Proklamationen und Drucksachen des Revolutionskomitees hergestellt wurden. Gesehen wurden diese Druckwerke von Studentinnen. Die Gesamtzahl der wegen politischer Umtriebe Verhafteten beträgt bisher über dreitausend, darunter zahlreiche Frauen. — Eine Bestätigung dieser Nachricht von anderer Seite liegt noch nicht vor.

Nach zahlreichen Berichten aus Rußland hat sich dort seit den Studentenunruhen aller Behörden eine krankhafte Angst bemächtigt. Die Passvorschriften werden mit bisher unerreichter Strenge gehandhabt, rücksichtslos werden alle, bei denen an Paß das Mindeste anzusehen ist, ausgewiesen.

**Volkszählung in Bulgarien.** Wie man aus Sofia berichtet, beträgt zufolge den Ergebnissen der am 31. Dezember 1900 in Bulgarien vorgenommenen Volkszählung die Einwohnerzahl des Fürstentums 3,733,189 gegen 3,310,713 bei der letzten Volkszählung vom 31. Dezember 1892. Von dieser Bevölkerung sind 1,904,270 männlichen, 1,828,919 weiblichen Geschlechtes.

**Dem japafricanischen Kriegsschauplatz** liegen nur wenige Tage Berichte vor. „Daily Mail“ meldet aus Kanton:

Ein Bure, Kamata Koch, welcher kürzlich von den Engländern erlitten worden war, um die unter Beibehaltung der Kräfte zur Überwindung zu überreden, ist auf Befehl des Kaisers erschossen worden.

Ob es wahr ist, weiß man nicht, jedenfalls würden aber die Engländer mit einem Aufwiegler im eigenen Heere betraut verfahren.

**Der Krieg in China.**

„Daily Mail“ meldet aus Yokohama: Prinz Ohiouma veröffentlichte einen Artikel, der einen Aufruf zum Kriege gleichsam. Wenn Japan, so heißt es in dem Artikel, nicht jetzt handelt, so verliere es die seit den letzten 30 Jahren gemachten Aufwärtsschritte und Erfolge. Die ganze japanische Presse billigt diesen Aufruf.

Japan wird sich nicht mit Rußland abfinden. Es wird sich vielmehr auch gegen Rußland wenden.

**lokales und Provinziales.**

Breslau, den 5. April.

**Arbeiterinnen und Arbeiter**

Jede indirekte Steuer ist ungerecht, denn sie belastet die Armen zu Gunsten des Reichthums. Eine solche schon bestehende ungerechte Steuer will der Breslauer Magistrat weiter erheben, trotzdem das arbeitende Volk durch sie seiner Ernährung um ein Bedeutendes beschränkt wird. Die Fleisch-, Wild- und Geflügel-Abgabe, kurzweg

**Schlachtsteuer**

genannt, muß aber je eher je besser von der Bildfläche verschwinden. Den finanztechnischen Geiraben des Magistrats sollen die Gründe der Bürgerschaft gegen die Schlachtsteuer am Ostermontag im „Deutschen Theater“ Margarethenstraße 17, zur Geltung gebracht werden. Neben den beiden sozialdemokratischen Stadtverordneten E. Schütz und Bruhns wird der freisinnige Chefredakteur Herr Dr. Dehke das Wort ergreifen.

Alle Breslauer Bürger und deren Frauen, auch die Anhänger der Fleischbesteuerung und Vertheuerung sind eingeladen

Zum „Deutschen Theater“ gelangt man mittelst der Elektrischen Bahn (Strecke Matthiasstraße—Morgenau), der Gürtelbahn (bis Vestingplatz) und des Omnibusverkehrs Sauerländer Platz—Mauritiusplatz.

Arbeiter und Arbeiterinnen! Sorgt Ihr nun zu Euren Theile, daß die Versammlung werde, was sie sein soll:

**Ein flammender Protest!**

**Breslauer Stadtverordneten-Versammlung.**

Die Schlachtsteuervorlage wurde gestern wieder zurückgestellt. Es gilt, zunächst den Etat fertig zu stellen. Herr v. Miquel kann ja auch wirklich noch etwas warten, da die etwaige Beseitigung dieser Steuer doch erst zum April nächsten Jahres eintreten könnte. Bis dahin wird unser küniger Finanzminister schon noch eine andere Verwendung für seine jetzt mit Erhebung der Schlachtsteuer beschäftigten Beamten finden können.

Außer einigen Spezialfällen wurden auch andere ältere Vorlagen erledigt. Darunter die Interpellation Drischel und Genossen wegen der Herstellung guter Wege zur neuen Volksschule am Gabitzer Sauerbrunnen. Stadtdirektor Bruhns hat schon mehrfach, auch lange bevor die Schule eröffnet ward, auf diese Nothwendigkeit hingewiesen, aber immer nur Verprechungen und nichtsagende Erklärungen von Seiten des Magistrats erzielt. Gestern kritisierte Bruhns den unverantwortlichen Zustand, der nun schon ein Jahr lang die Gesundheit der dort eingeschulerten Kinder schwer gefährdet, sehr scharf. Der Herr Oberbürgermeister sprang dem bedrängten Bauherrn v. Scholz zu Hilfe und meinte unter Anderem, solche Straßen, wie die Schwednitzer könne man nicht gleich bei einem neuen Schulhause anbringen, die Eltern sollten ihre Kinder nur den kleinen Umweg über die Hofgasse, die in gutem Stande sei, machen lassen, die Kinder aus den höheren Schulen müßten auch weitere Wege machen u. s. w. Der vom Herrn Oberbürgermeister empfohlene „kleine Umweg“ bedeutet thatsächlich, daß die an der Gräbshenerstraße wohnenden Kinder über die Brandenburg-, Hohenzollern- und Gabitzerstraße zur Hofgasse gelangen, für Kinder ein Marsch von einer halben Stunde und mehr. Eine Antwort konnte dem Herrn Oberbürgermeister nicht erteilt werden, da die Versammlung auf Herrn Heilberg's Antrag den Schluß der Debatte herbeiführte.

Eine zum Theil scharf zugespitzte Debatte verursachte der Etat der Bau- und Begeplung. Der Staatsauschuß hatte vier einen Posten von etwa 21,000 Mark gestrichen, der zur Honorierung neuer Beamten der Baupolizei bestimmt war. Unsere städtische Baupolizei erfreut sich in weiteren Kreisen der Stadt aus mancherlei Ursachen nicht gerade besonderer Beliebtheit. Der Umstand, daß das königliche Polizeipräsidium seiner Zeit bei der Verwaltung der Baupolizei erheblich weniger Beamte verwendete, wie das jetzt die Stadt thut, daß außerdem die Bauhätigkeit im neuen Staatsjahr erheblich geringer sein wird, wie im vergangenen, veranlaßte den Auschuß, die Summe für Mehreinsetzung von Beamten abzusprechen. Das hat den grimmigen Horn des Stadtoberhauptes erregt und Herr Dr. Bender sagte den Stadtvätern gestern mit düren Worten, daß sie erstens von den Dingen gar nichts verstanden, die sie hier kritisierten, und daß sie übrigens auch gar nichts darüber zu beschließen hätten, da das ganz allein Sache des Chefs der Baupolizei, also seine eigene Sache sei. Der Oberbürgermeister wurde dabei so erregt und so grob, daß er mehrfach lebhaftes Murren hervorrief und scharfe Zurückweisungen von Seiten der Stadtv. Dettinger und Schürzmann hinnehmen mußte. Herr Stadtdirektor Heilberg, der immer bereit Vermittler zwischen Magistrat und Stadtverordneten, suchte seine rabiateren Kollegen freundlichst zu beschwächen, daß die Sache doch gar keine praktische Bedeutung habe und man daher von der Streichung Abstand nehmen solle. Aber er hätte kaum Erfolg gehabt, wenn ihm nicht der Vorliegende — diesmal war es der zweite Vorleser, Herr Dr. Körner — durch eine ganz eigenhüllige Art der Abstimmung zu Hilfe gekommen wäre. Da sich von 64 Anwesenden nur 31 für den Abstrich der 21,000 Mk. erhoben, erklärte Herr Dr. Körner diesen Antrag für abgelehnt, indem er, ohne die Gegenprobe zu veranstalten, anzunehmen, daß die übrigen 33 Anwesenden gegen den Antrag gestimmt hätten, während zweifellos in Folge der Stimmenthaltung mehrerer Stadtverordneten das entgegengesetzte Resultat heraus kommen wäre. So „steigte“ der Magistrat mit Hilfe des Bureaus der Versammlung.

Der stellvertretende Vorleser, Sanitätsrath Dr. Körner, eröffnete die Sitzung um 4 1/2 Uhr. Ohne Debatte wurden folgende Vorlagen angenommen: Vermehrung eines Sitzes des bisher für die Schrebergärten bestimmten Landbesitzes an die Sauerländer Vorstadt und dementsprechende Veränderung des Entwurfs für die Schrebergärten (unter Hinzunahme eines entsprechenden Landbesitzes an der anderen Seite). Aufhebung des Beschlusses der Stadtverordneten vom 21. März d. J. über die Aufhebung der

zwischen Abornallee und Landbergstraße; Aufhebung der wissenschastlichen Lehrstellen an den Mädchenmittelschulen und Besetzung auch der Rektorate dieser Schulen mit nicht akademisch gebildeten Lehrern; anderweite Festsetzung der Mietbeschränkung für Klassenlehrerinnen an den Volksschulen (wobei der Reichsminister Jekulla in Bezug auf eine Eingabe der Lehrerinnen der Augustin- und Viktoriaschule, die behaupten, daß sie nach Annahme dieser Vorlage schlechter gestellt sein würden, als die Volksschullehrerinnen, dem Vertrauen Ausdruck gab, der Magistrat werde diese Eingabe prüfen und adäquatfalls daraufhin eine entsprechende Vorlage einbringen); ein Dringlichkeitsantrag auf Vergebung der Kohlenlieferung für den Schlacht- und Viehhof an die hiesige Firma Degler und Blumenfeld; endlich die Etat der Bauverwaltung und des Bauhofes.

Vertrieben werden soll die Remise Nr. 7 des städtischen Bahnhofs an den „Breslauer Generalanzeiger“ für jährlich 900 Mk. Ferner beantragt der Magistrat, daß die Vermietung der Lageräume des Bahnhofs in Abweichung von den zur Zeit geltenden Vorschriften über die Mitwirkung der Stadtverordneten-Versammlung beim Abschluß von Verträgen in Zukunft auf Vorschlag der Hafen-Deputation durch den Magistrat ohne jedwede Mitwirkung der Stadtverordneten-Versammlung erfolgt. Stadtb. Dertel beantragt, nur Mietverträge, welche weniger als 500 Mk. Mietzins bringen, ohne Zustimmung der Versammlung zu schließen. Oberbürgermeister Dr. Bender begründet den Magistratsantrag als zweckmäßig und die Versammlung beschließt Annahme desselben.

Die Vorlage betr. den Ankauf des Grundstücks Köpplatz 14 für 250,000 Mk. wird dem Ausschuss IV überwiesen.

Die Interpellation wegen Verbesserung der Wege zum Volksschulhaus am Gähler Sauerbrunnen wird vom Stadtb. Dr. Drißel begründet. Derselbe schildert die unhaltbaren Zustände, die dort seit langem bestehen. Es handele sich um etwa 1700 Kinder, die zum Teil doch mit recht schlechtem Schuhwerk versehen seien und täglich vier Stunden lang mit nassen Füßen in der Schule sitzen müßten. Die großen Kosten, schon durch Schladauffschüttung ließen sich die Wege sehr verbessern. Stadtbaurath von Scholz erklärt, schon im Dezember d. J. habe man Anordnungen getroffen, um die Wegeverhältnisse in jener Gegend, die übrigens nicht so schlimm seien, wie Vorkredner sie schildert, zu verbessern. Freilich habe das schlechte Wetter, besonders die Schneefälle, einen großen Teil der Schuld für die ungenügenden Wegeverhältnisse. Inzwischen habe man den Plan zur Anlage eines neuen Weges gefaßt, dessen Ausführung aber jedenfalls durch die Witterung verzögert worden. Der Budget hierfür in Höhe von 3000 Mk. sei bereits erteilt worden. Die Ausführung neuer Straßenprojekte in jener Gegend würde aber durch den Umstand gehemmt, daß das dazu gehörige Areal nicht der Stadt gelte.

Stadtb. Bruhn: Schon im Herbst 1899, ein halbes Jahr vor Eröffnung der Schule, habe ich auf die schlechten Wege hingewiesen. Damals wurde versprochen, rechtzeitig gute Wege zu schaffen. Aber man hat dazu nur Versuche mit unzulänglichen Mitteln gemacht, so daß mehrere Monate nach Eröffnung der Schule Herr Kollege hier sehr energisch an die notwendige Verbesserung erinnern mußte. Es geschah immer noch nichts und so habe ich im Dezember v. J. erneut angefragt. Und heute sind wir immer noch nicht weiter. Die Wege zu einem Schulhaus sollten nicht nur bei gutem Wetter, sondern auch bei schlechtem Wetter noch gut sein. Der jetzige Zustand ist unerträglich. Es handelt sich hier um die Gesundheit von vielen hundert Kindern, die Verwaltung hat eine große Verantwortung auf sich zu nehmen.

Oberbürgermeister Dr. Bender bemerkt, daß in drei Jahren die neuen Wege dort durchgeführt seien und inzwischen sei auch der Weg möglichst hergestellt worden. Die Kinder müßten doch bei dem zeitweise schlechten Wetter den ganz gut passablen Weg über die Brandenburgerstraße nehmen. Sie würden durchaus nicht so sehr weit zu laufen haben, nicht weiter, wie so viele Kinder besserer Stände zu ihren Schulen. Man sei allerdings gewohnt, daß die Volksschule immer möglichst nahe für die Kinder läge, die Stadt Bann noch nicht hier Laufende von Mark in den Dreck werfen, weil sich für einige kurze Tage bezw. Wochen schlechte Wege befinden. Mit der Zeit werden alle Wege dort ausgebaut werden.

Ein Schlußantrag wird vom Stadtverordneten Bruhn mit der Erklärung bekämpft, daß die Ausführungen des Herrn Oberbürgermeisters einer Antwort bedürften. Wenn die Bauverwaltung 1 1/2 Jahre Zeit braucht, um wichtige Wege zu einem Schulhaus herzustellen, kann die Verwaltung wohl noch eine Viertelstunde verschwendet, um das Faktum zu besprechen.

Stadtb. Heilberg meint, eine halbe Stunde sei wohl genug gewesen zur Besprechung auch des wichtigsten Weges. Die Verwaltung habe noch Wichtigeres zu thun. Der Schlußantrag wird darauf angenommen.

Beim Pflasterungs-Etat beantragt der Stadtschulh. verschiedene Abstriche und zwar bei der Pflasterung der Bäderstraße, Brunnenstraße, Köpplstraße, Weinstraße, Köpplstraße, Fischerstraße, Kriegauerplatz, im Ganzen 12,000 Mk., bei der Nebengasse 23,500 Mk., der Königstraße 15,000 Mk., der Arganderstraße 27,000 Mk., der Schillerstraße 65,000 Mk., der Heinrichstraße 26,000 Mk., ferner erucht der Ausschuss den Magistrat, in Erwägung ziehen zu wollen, welche Maßnahmen zu treffen seien, daß eine ordnungs- und sachgemäße Pflasterung der Baugruben bei Legung der Kanal-, Gas-, Wasserrohre u. in den gepflasterten Straßen erfolgt, und der Stadtschulh. beantragt, die Pflasterung darüber Bericht zu erteilen und ferner die Petition des Neuen Haus- und Grundbesitzer-Vereins an den Magistrat anzugehen. Stadtb. Ratsch bittet den Magistrat, recht bald die Pflasterung der Viehhofstraße vorzunehmen. Stadtbaurath von Scholz bedeutet die verschiedenen Abstriche. Der Magistrat selbst habe bereits eine strenge Prüfung beim Etat der Pflasterungen vorgenommen. Gerade die kleinen Straßen inmitten der Stadt habe man ausbessern wollen, so zum Beispiel die Königstraße. Betreffs der Pflasterung der Baugruben habe man schon seit Jahren Proben angefertigt, ohne zu einem Resultat zu gelangen. Stadtb. Heilberg meint, es sei nicht Recht, nur der Bebauung einer Straße vorläufig mit Schotterbedeckung zu besorgen. So sei es zum Beispiel bei der Goethestraße und Köpplstraße. Solche Zustände aber sprechen viele Miether ab. Stadtbaurath von Scholz erklärt, eine definitive Pflasterung einer neuen Straße sei bezahlbar nicht immer möglich, weil der Grund der Straße meistens nicht immer die erforderliche Höhe habe. Daher stelle man erst die Ghauffierung her, bis die Hälfte der Straße bebaut sei; dann gehe man an die endgültige Pflasterung. Stadtb. Heilberg meint, die Köpplstraße sei ja bereits zur Hälfte bebaut und das nötige Kapital liege bereit. Stadtb. Schürmann meint, wenn man die Köpplstraße jetzt pflastern wolle, so müßte man dies auch bei der Weinstraße thun, die noch nicht zur Hälfte bebaut sei. Stadtb. Runde wünscht, man solle bei den Bewilligungen für die Pflasterung nicht so knauserig sein. Oberbürgermeister Dr. Bender ist bei der Ansicht, beim Pflasterungs-Etat könne man ja Ersparnisse machen, und dieses Bestreben sei hier ganz angebracht. Nur das verstehe er nicht, was man die Nebengasse nicht pflastern wolle, wo das Bedürfnis wirklich dringend sei. Hier handele es sich auch um den Zugang zum Friedrichs-Gymnasium. Stadtb. Schürmann bestreitet das Bedürfnis für die Nebengasse. Uebrigens erinnere er den Herrn Oberbürgermeister an seine vorherigen Ausführungen bei der Interpellation Drißel. (Gelächter) Die Vorschläge des Ausschusses werden angenommen.

Beim Etat der Bau- und Wegpolizei schlägt der Stadtschulh. vor: a) bei dem Titel Bau-Polizeigebühren 15,000 Mk. abzusetzen; b) bei dem Titel Gebühren für Abschriften und Kopien von Zeichnungen 480 Mk. abzusetzen; c) bei der Ausgabe für die Bureaubeamten 21,590 Mk. abzusetzen; d) bei Belohnungen und Unterstützungen 1000 Mk. abzusetzen; e) bei Schreib- und Zeichensmaterialien 1500 Mk. abzusetzen.

Oberbürgermeister Dr. Bender behauptet, daß die Stadt bezüglich der Waupolizei sehr viel mehr Dienst habe, als früher. Die Leute lasse man nicht müßig gehen. Der Beschluß auf Erziehung der Beamten sei von der Versammlung nicht zu halten. Man hat ihn schon überlassen, daß er nicht mehr Beamte einstelle, als notwendig seien. Wenn man einmal die Waupolizei übernommen habe, so müsse man sie auch gut verwalten. Stadtschulh. führt aus, daß von der Bürgerchaft an der

Waupolizei nur die schone Form der Beamtenuniformen gefordert werde. Der Geschäftsgang könne noch verbessert bzw. vereinfacht und beschleunigt werden. Die Waupolizei werde in diesem Jahre eine wesentlich beschränktere sein, so daß gerade jetzt eine Nachvermehrung zur Vermehrung der Beamten nicht gegeben sei. Oberbürgermeister Dr. Bender bestreitet, daß die Versammlung ein Urtheil darüber haben könne, wie viele Beamte notwendig seien. Stadtb. Schürmann führt aus, daß der Ausschuss selbstverständlich nicht die Bedeutung jedes Beamten prüfen könne. Aber er habe Vergleiche angestellt. Als die Waupolizei noch von der Polizeibehörde verwaltet worden, sei die ganze Arbeit von 2 Sekretären, 2 Assistenten und 2 Bureaubeamten bewältigt worden. Jetzt seien 15 Techniker und 27 Bureaubeamten vorhanden. Oberbürgermeister Dr. Bender erbittet sich positive Vorschläge und nicht allgemeine Klagen, wenn wir nicht das Best beschleunigen wollen, in welchem wir sitzen. Stadtb. Dertinger weist darauf hin, daß die Vermehrung der Beamten anlangt, so handele es sich um eine Verkleinerung der Beamten aus einem Bureau in das andere. Stadtb. Heilberg empfiehlt nach den Erklärungen des Vorkredners, den Antrag des Ausschusses auf Streichung der Bureaubeamten abzulehnen, da es das Recht des Oberbürgermeisters sein müsse, über die Verwendung der Beamten innerhalb der verschiedenen Bureaus Entscheidung zu treffen. Oberbürgermeister Dr. Bender bekämpft wiederholt den Ausschuss-Antrag. Wenn ein stilles Baujahr eintreten sollte, werde der Magistrat von selbst die Beamten zurückziehen.

Bei der Abstimmung erheben sich 31 Stadtverordnete für Ausschussantrag ad a. Der Vorsitzende erklärt denselben demnach für abgelehnt, da 64 Stadtverordnete anwesend sind. Die übrigen Ausschussanträge zum Etat der Waupolizei werden angenommen. Um 7 Uhr tritt die Versammlung dann in eine nichtöffentliche Sitzung ein.

\* **Es sind „schlechte Betten“.** Die Breslauer Aktiengesellschaft für Eisenbahnwagenbau wird, wie ihr Aufsichtsrath beschlossen hat, in diesem Jahre nach zeitlichen Abschreibungen eine Dividende auf Stammaktien in Höhe von 14 1/2 Prozent vertheilen.

\* **Wer Altersrente beziehen will,** d. h. solche Personen, welche während der Zeit vom 28. März bis 1. Mai ihr 70. Lebensjahr vollenden, hat an Beitragswochen nachzuweisen, wenn sie nach Eintritt in die Versicherung beschäftigt waren: als Arbeiter, Gehilfen, Gesellen, Dienstboten, Handlungsgehilfen, Betriebsbeamte 405 Beitragswochen, als Hausgewerbetreibende der Tabakfabrikation 365 Beitragswochen, als Hausgewerbetreibende der Textilindustrie mit Versicherungspflicht vom Jahre 1894 259 Wochen, als Hausgewerbetreibende der Textilindustrie mit Versicherungspflicht vom Jahre 1896 205 Wochen, als Lehrer, Lehrerinnen, Erziehler, Gesellschafterinnen, sonstige Angestellte, deren dienstliche Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet, und dergleichen 45 Wochen.

\* **„Erschleffischer Streik“.** Im Werke „Ferrum“ legten vorwoch 100 Arbeiter die Arbeit nieder. Ihr Unmuth hatte sich gegen ihre russischen Arbeitstollegen gerichtet, welche als Schweißer einen höheren Verdienst als sie auf dem Werke erzielten. Mittags nahmen 90 der Ausständigen auf gültiges Zureden des Amtsvorstehers von Jawodjje die Arbeit wieder auf, während die übrigen 10 im Ausstande verharren.

# Alpacea, Etamine, Grenadine,

## Velour-russe, Coating,

### Schwarze-Stoffe, Wasch-Stoffe,

## Neuheiten in einfarbigen Stoffen.

Sämmtliche Artikel, geeignet für Gesellschaft, Strasse, Reiss und Haus, empfehlen wir in grösster Mannigfaltigkeit sehr billigen Preisen.

# Ültzensche Wollenweberei,

Breslau, Ohlauerstrasse 20.  
Vertreter: C. Kolodziej.

Wer  
sich nach der  
neuesten Mode  
kleiden  
will,  
kaufe  
nur  
bei

Beachten Sie meine  
**Waschstoff-Ausstellung**  
in meinen Schaufenstern!

Lesen Sie nebenstehende Mittheilung!

**M. Schneider,**

**Breslau,**  
Schweidnitzerstrasse,  
vis-à-vis dem Kaiser  
Wilhelm-Denkmal.

**Zur gefl. Kenntniss!**

Ich war gezwungen meine erst vor  
einem Jahre erweiterten Lokalitäten  
abermals durch Hinzunahme der umfang-  
reichen Räume **des angrenzenden  
Neubaus zu vergrössern** und  
schaffe dadurch wohl die  
**grössten Verkaufsräume am Platze!**

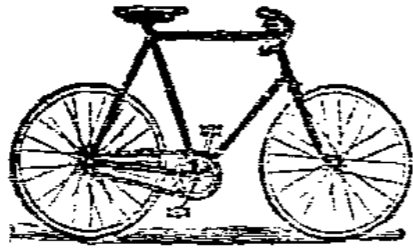
Eröffnung im Mai.

**Jahrräder!**

Nur die besten Maschinen  
der Welt in unerreichter  
Vollkommenheit.

**Jahrräder!**

**Pürkopp's „Diana und  
Electra“**  
mit neuem Glockenlager  
Mod. 36 und 37 „fettenlos.“  
Die beste fettenlose  
Maschine des Continents.



**„Weltrad“**  
mit Doppel-Glockenlager in  
technischer Vollendung.  
Bestes Kurbellager der Welt.

**„Velodrom Hohenzollern.“**

Grösstes und vornehmstes Breslau. Täglich geöffnet von früh 8 bis Abends 10 Uhr.  
Erste Schlesiische Nähmaschinen-Fabrik

**Wichie & Kegel,** Palmstrasse Nr. 23.  
Telephon 2534. Gegründet 1870. Telephon 2534.

Grösste Reparatur-Werkstatt am Platze.

Berniederung. — Theilzahlungen gestattet. — Emailirung.

Grösstes und billigstes Special-Haus für

**Damenputz**

**W. Kupper**

**35 Gräbener-Strasse 35.**

Chic garnirte Damen-Stroh- und  
Fantasie-Hüte, ungarn. Damen-  
und Kinder-Hüte, enorm billig.

Beachten Sie meine drei grossen Schaufenster.

En gros. Concurrrenzlos billige Preise. En détail.

**Speier's Schuhwaarenhaus**

Grösstes Lager Deutschlands in besseren Schuhwaaren.



Speier's Minimus  
bester Schnürstiefel  
der Gegenwart.

7.00, 8.00, 8.50, 9.50, 10.50, 12.50 u. u.

Wir führen unsere  
**Schuhwaaren**  
in 9 verschiedenen Weiten.

Speier's Schnallenstiefel  
mit einem Druck zu öffnen  
und zu schließen.



9.50, 10.00, 12.50, 13.50, 16.00 u. u.

Schuhe u. Stiefel  
für kleine Füsse  
für grosse Füsse  
für schmale Füsse  
für breite Füsse.

**Speier's Schuhwaarenhaus**

Breslau, Ohlauerstrasse 14. Telephon 513.

Inhaber: **Eduard Königsberger.**

Haupt-Niederlagen: Frankfurt a. M. Darmstadt. Gera. Offenbach.  
Köln. Hannover. Strassburg. Hamburg.

Schuhe u. Stiefel  
für jeden Stand  
für jeden Beruf  
für jeden Zweck  
für jedes Alter.

Zur **Confirmation**

empfehle ich  
mein kolossales  
Lager  
silberner u.  
goldener  
Herren- u.  
Damenuhren,  
Ketten, Herzchen,  
Kreuze, Broschen,  
Ghiringe u. s. w. zu  
herabgesetzten  
Ausnahmepreisen.  
Ebenso Kuckucks-  
Regulateure,  
ca. 1 Meter lang mit  
Schlagwerk  
schon von 10 Mk. an.  
Wanduhren und  
Wecker allerbilligst

**Albert Mowius,**  
Uhrmacher  
Schmiedebrücke 56  
Edeleuhensiedlung  
gegenüber Oberthor  
Krisilien gratis.

**Künstliche Zähne,**

Auf Theilzahlung pro Woche 1 M.  
Blonden, Zahnziehen u.  
W. Dregg. Rathhausstr. 4.  
gegenüber Oberthor  
Hierzu zwei Seiten.

lokales und Provinziales.

Breslau, den 5. April 1901.

Ostern.

Vom Sturmwind getragen bringt das feierliche melodische Getöse der Glocken vom nahen Kirchthum in meine stille Kammer. Die heilige Christenheit röhrt sich wieder; die Auferstehung ihres Herrn zu feiern. Ostern ist es worden, für uns und unsere Altordern das Frühlingsfest, das Fest der Ostara, die Auferstehungsfeier der Mutter Natur.

Der Mensch ist eng verwachsen mit der Natur, und alle Phasen im jährlichen Entwicklungsstadium der Natur, sie spiegeln sich ab im Leben der Menschen. Sie feiern die Auferstehung des Herrn, denn sie sind selber auferstanden. Die enge Wechselbeziehung zwischen Mensch und Natur kam bei unseren „heidnischen“ Vorfahren, diesen halb empfindenden und genießenden Naturkindern, weit mehr zum Ausdruck als bei uns Modernen. Sie trauerten mit ihrer Mutter Erde, mit ihr freuten sie sich. Ostern, die Frühlingsfeier, war für sie eine der vier „Hochzeiten“, der hohen Zeiten im Jahre. Unthätig hatten sie in ihren unwirksamen Hütten, oft hungernd und zitternd, den Winter vertrawert, denn Mutter Erde, die Spenderin all ihrer Freuden, lag im tiefen Winterschlummer. Und nun scheint die Sonne wieder hell und warm, das Gedröhre beginnt sich mit Grün und mit Blumen zu schmelzen, im Gänge der Bäume weht der süße Saft, die ganze Schöpfung beginnt sich zu regen, es will Frühling werden, der Sommer steht vor der Thür, die gute Zeit, die Zeit des Schaffens, aber auch des frohen Genießens. Und der Eintritt dieser Zeit, der durch die Frühlingssonnenwende bezeichnet ist, er wurde gefeiert mit all der nativen Genußfreude, wie sie den wahren Kindern der Mutter Natur eigen ist.

Als nun das Christentum seinen Siegeslauf auch durch die Wälder Germaniens begann, da mußten die Pioniere seines Lehren wohl oder übel dem Sitten und Gebräuchen, wie sie dieselben vorfanden, sich anpassen. Die Naturfeste, die man in Deutschlands Gauen feierte, sie durften nicht ausgerottet werden, sollte das Christentum überhaupt unter unseren Vorgängern Wurzeln schlagen. So verstanden es die Apostel des Nazareners mit weiserhaftem Weitblick, die alten Ritusfeste in neue, christliche Formen zu gießen, die heidnischen Gebräuche in christliche Zeremonien umzuwandeln. Aus dem Feste der Ostara, dem Feste der auferstandenen Natur, wurde Ostern, das Fest des auferstandenen Christus. Hatten die heidnischen Vorfahren die aufwärtssteigende Sonne mit Freudenfeuern begrüßt, so wehte und weht noch heute die katholische Kirche am Ostermontag das neue Feuer und entzündet an ihm das erste Licht, nachdem vorher alle Lichter verlöscht waren, das Licht des Auferstandenen. Unsere Altordern hatten die Frühlingsfeier mit großen Freudenmahlen begangen, bei denen die „Saalbrute“ (Garbrote), welche das Bild der Sonne auf ihrer Vorderseite trugen, und die „Molker“ (Maler) als Symbol der Fruchtbarkeit eine große Rolle spielten. Die Kirche nahm diese Sitten an: sie gestattete ihren Gläubigen die Freudenmahl, die Speisen mußten jedoch vorher zur Kirche gebracht werden, um dort den priestertlichen Segen zu empfangen.

Aber auch in der Volksüberlieferung haben sich manche Ostergebräuche erhalten, die in heidnische Zeiten zurückreichen. Ich erinnere nur an das in vielen Gegenden Schlesiens noch heut übliche „Schmachtfest“, welches am Ostermontag die jungen Mädchen an den jungen Mädchen vornehmen. Diese Sitte ist auf den alten Glauben zurückzuführen, daß dem weib-

lichen Körper durch das Auspeitschen mit Ruthen, Schönheit und Fruchtbarkeit verliehen werde.

Besonders lebhaft an die alten Naturfeste erinnern uns die Gebräuche am Ostermorgen. In aller Frühe vor Sonnenaufgang begaben sich die Bewohner des Dorfes auf eine benachbarte Anhöhe, um hier das Herannahen des Tagesgestirns zu erwarten. Gepanzt blickten sie gen Osten, und wenn sich die Sonne am Horizont blutrot erhebt, dann stimmten sie alle ein mächtiges Freudenlied an, Feuer werden entfacht, „Saalbrute“ und „Molker“ verschenkt. Diesem verbreitet ist der Glaube, daß die Sonne bei ihrem Aufgange am Ostermorgen aus Freude über die Auferstehung drei Sprünge mache. Dies „Sunahuppa“ zu beobachten, trachten noch heututage Viele als ihre heilige Pflicht. Man stellt mit Wasser gefüllte Gefäße auf, und in deren Spiegel beobachtet man nun das dreimalige Sprünge der Sonne, um hieraus Schlüsse auf das zu ziehen, was die nächste Zukunft bringen wird.

Noch manche Ostergebräuche lassen sich anführen, die auf den engen Zusammenhang des Menschen mit der Natur hinweisen. Selber sind diese immer mehr im Schwanden begriffen, zugleich mit der Freude an der Natur. Und doch kommen auch wir modernen Menschen nicht heraus aus den Fesseln der Natur. Ob wir es gleich nicht merken wollen, auch in unserem Leben spiegelt sich der Werdegang der Natur wieder. Hat der Winter für Viele unter uns Neid und Bitterkeit gebracht, der Frühling bringt gar Manchem neue Arbeit und frischen Lebensmuth. Darum haben auch wir Grund, unser Ostern zu feiern, das Frühlingsfest zu begreifen. Und wie Breslauer Arbeiter haben noch einen anderen Grund, diesmal uns besonders der Ostertage zu freuen. Die lange Winterzeit der Polanoth und der Saalabtreiber ist vorüber, das Eis ist gebrochen und am Ostermontag können wir endlich im eigenen Heim wieder einmal eine Volksversammlung veranstalten, ohne die Krücken anderer Leute zu bedürfen.

So lange ließ der Frühling dießmal seiner warten. Und auch heute noch, wo er endlich da ist, weht kalte Luft über die Fluren. Doch im Wehen des Windes, der um die Ecken der Straßen bläst, spüren wir trotz Alledem den wärigen Odem der Frühlingsluft. Darum, hinaus ins Freie, ihr Stubenhocker; nicht in der „Straßen quetschender Enge“, nicht in der „Kirchen ehrsüchtiger Nacht“ sollt ihr euer Frühlingsfest begehen, sondern draußen in den Armen eurer Mutter Natur. Dort draußen wird auch die wahre Bedeutung des Osterfestes offenbar werden, das wohl Niemand so schön geschildert hat als Goethe, wenn er seinen Faust sagen läßt:

„Vom Eise befreit sind Ströme und Bäche  
Durch des Frühlings holden, belebenden Blick;  
Im Thale grünet Hoffnungsgrün!  
Der alte Winter, in seiner Schwäche,  
Zog sich in rauhe Berge zurück.  
Von dorthin sendet er, fliehend, nur  
Dümmelichte Schauer kältrigen Eises  
In Streifen über die grünelnde Flur;  
Aber die Sonne duldet nicht's Weh's;  
Überall regt sich Bildung und Streben,  
Alles will sie mit Farben beleben.“

Also nochmals, ihr Freunde, hinaus ins Freie! Dort feiert ihr euer Osterfest! G. K.

ke. Lohnbewegung der Schmieße und Kesselschmieße der Maschinenbau-Anstalt „Vreslau“. Gegen 200 Schmieße und Kesselschmieße reichten in vergangener Woche an die Direktion der Maschinenbauanstalt eine Forderung ein, in welcher unter Bezugnahme auf die schwere Arbeit der Antragssteller ein Minimallohn von 2 Pf. gefordert wurde. Alle Kollegen, welche diesen Lohn bereits vorher bezogen, verlangten eine Zulage von 2 Pf. pro Stunde. Bei Beginn jeder Alltagsarbeit sollte die Entschädigung dieser Arbeit vereinbart und auf einen Alltagslohn vermerkt werden. Außerdem verlangen die Arbeiter je eine Pause von 5 Minuten vor dem Nachhausegehen Mittags und Abends, damit sie sich genügend reinigen und umkleiden können. Um den Frauen den Einkauf von Nahrungsmitteln u. am Sonnabend zu erleichtern, verlangte man außerdem Sonnabend um 4 Uhr Feierabend.

Die Einführung eines bestimmten Minimallohnes wurde zwar abgelehnt, aber jedem Kesselschmieße zwei Pfennige pro Stunde und jedem Hammerkesselschmieße drei Pfennige Zulage pro Stunde bewilligt. Damit ist der niedrigste Stundenlohn auf 30 Pf. gestiegen, vorher betrug er 27 Pf. Die Forderungen um Alltagslohn und Ankleidepausen wurden bewilligt, der frühere Feierabend am Sonnabend aber wurde unter Hinweis auf die Gläubigkeit abgelehnt.

Der größte Theil der Betroffenen ist organisiert und dem Verbands der Metallarbeiter ist es vor Allem zu danken, daß die 200 Arbeiter eine Besserung ihrer Existenzbedingungen erreichten. Möchten sich die anderen Betriebe der gleichen Branche in Breslau daran ein Beispiel nehmen.

x. Zum Maleraufstand. In großer Zahl hatten sich die Malergehilfen und Anstreicher gestern im „Deutschen Theater“ versammelt, um den Bericht über den Stand des Streiks entgegenzunehmen. Nach einem Referat des Kollegen Tobler und lebhafter Debatte wurde der Antrag angenommen, daß die Delegationskommission ersuchen soll, neue Verhandlungen mit der Innung anzubahnen, damit der Öffentlichkeit gezeigt wird, daß die Gehilfen zur Einigung stets bereit waren. Wir verweisen auf nachstehenden speziellen Bericht.

Kollege Breiter theilt einleitend die Zahl der noch im Streit befindlichen mit. Es waren — nachdem verschiedene Bewilligungen eingelaufen sind und demnach die Arbeit an verschiedenen Stellen zu neuen Bedingungen aufgenommen wurde — noch 400 Ausständige. Es soll jedoch nicht geäußert werden, daß einige der Streikenden auch ihrer Sache untreu geworden und zu ihren alten Bedingungen in Arbeit getreten sind. Das ist zwar bedauerlich, ändert aber an den Aussichten der Lohnbewegung nichts.

Darauf nahm der Verbandsvorsitzende Kollege Tobler das Wort. Redner kritisiert zunächst das von uns schon in voriger Nummer besprochene Zirkular der Innungsmeister. Die Herren, die jahrelang notorisch die niedrigsten Löhne aller großstädtischen Maler zahlten, haben jetzt es furchtbar eilig, eine Statistik über die Höhe der Löhne aufzunehmen. Die Gehilfen können damit dienen, denn sie haben eine Statistik schon aufgenommen und werden das Ergebnis demnächst veröffentlichen. Daß die Herren aber jetzt erst daran denken beweist, wie schwer sie der Wortwahl gestraft hat, daß sie bisher so niedrige Löhne gezahlt haben, ja sich nicht einmal an die getroffenen Abmachungen und Zusagen hielten. Das Verhalten der Meister ist allerdings nicht weniger als ehrlich. Während Herr Kuntz in der letzten großen Verammlung erklärt habe, er wolle seinen Einfluß dahin geltend machen, daß eine Einigung erzielt werde, habe man von der Ausführung dieser Zusage nichts gehört. Dagegen beweise ein Brief, den Redner zur Beilegung bringt, daß die Arbeitgeber jetzt einzelne Streikführer zu

Arbeiter! Bürger! Frauen! Protestirt in Massen gegen die Schlachtsteuer! Ostermontag Vorm. 11 Uhr im „Deutschen Theater“.

Anferstehn!

Von Clara Müller.

Komm Du, wie wollen kraulich schreiten  
Wie seltsam Kinder, Hand in Hand,  
Durch blüthenstehende Frühlingsweiden,  
Durch warmelächelnde Meeresland.

Die Luft erklingt, die Wipfel rauschen,  
Die Sonne grüßt uns trunken Blick,  
Und über unsere Seelen rauschen  
Die Wogen des Ostaraflüßchens.

Das ist ein Wachsen und ein Werden,  
Wir wandeln wie voll süßen Weins:  
Erschließ' dir mit der Kraft der Erden,  
Und mit dem Himmel sind wir Eins.

Wie rings die Sterne sich entschleiern  
In Gluth und Garg und Wundelweir,  
So — Aug' in Auge! — leuchtend feiert  
Die Gottheit in uns Auferstehn!

Blumen pflückt' ich auf der Frühlingswiese,  
Blüthe Blumen aus dem Paradiese.

Blumen mit den tiefen, quellenkühlen  
Augen, die wie Menschenaugen leuchten.

Ach, aus diesen Köchen lag mich nippen:  
Düftend hab' ich sie an heiße Lippen,  
Und ich trinke — und ein Sommerhahn  
Träumt in mir, ich trinke Deine Tränen.

Aus aller Welt.

Der bekannte Naturheilkundige Louis Kuhne der Erfinder der arzneilosen Heilmethode, welcher in Leipzig v. J. nach schicksaliger Verabredung vom Reichsgericht in Leipzig freigesprochen wurde, ist am 4. April dort gestorben.

Eiserne Schwärze. In Neubaus a. d. Odra feiern am 14. April die Eheleute Karl Horn und Frau das Fest ihrer eisernen Hochzeit, also den Tag, an welchem sie 65 Jahre verheiratet sind. Subtil und subtil sind geringe Feiern noch recht richtig. Der Unfall des Sängers Birrenkoven in Hamburg ist nicht ganz so harmlos, wie es anfänglich schien. Er hat sich beim Sturz eine Schenkelkugel erwischt, die nach Nächst in der Hofkose eingedrungen wurde. Außerdem bekam er, während er über den Rücken des Pferdes hinunterglitt, von dem in der Grube wild um sich schlagenden Gaul einen Fußschlag in der Schläfenenge, der ihn kurzzeitig hätte betören können, aber bis zu einer blutenden Hautabschürfung verurtheilte. Endlich hat er sich beim Sturz beide Beine verstaucht. Im Publikum entstand, als man Ruß und Meier in die Verlenkung sah, großes Entsetzen. Man dachte zuerst das Schlimmste, zumal Niemand wissen konnte, wie tief die Grube sei; sie war nur zwei Meter tief, während das Theater auch Verlenkungen von acht und zehn Metern hat. An dem Unglücksfall scheint der Gaul schuld gewesen zu sein, der übrigens hell gelbesch ist. Des Pferdes ist ein Reuling in seinem Berufe, hat den „Nerz“ noch niemals mitterlebt und konnte auch seinen Reiter nicht. Das Gedie aus dem Orchester machte das Thier verwirrt, so daß es mit den Hufen zu stampfen begann. Hierbei trat es die Plank durch und stürzte. Das Holz der Bretter ist noch Angebe der Direktion durchaus solid gemessen.

Die Beschädigungen des Linienpostschiffes Kaiser Friedrich III. haben sich als so schwer herausgestellt, daß man bereits befürchtet, das Schiff aus dem Geschwaderverbande aufheben soll, um außer Dienst gestellt zu werden. Ueber den Unfall schreibt die „Rieser Post“ noch Folgendes: Drei Feindräume wurden unter Wasser gesetzt, ebenso die Munitionsräume. Bei den Munitionsräumen geschah dies, als das Feuer in bedrohlicher Weise um sich griff. Der Ausbruch des Feuers war eine Folge des Grundstoßes auf das Maludlager. (Malud ist ein für Kesselfeuer verwendbarer weithaltiger Rückstand des Naphthalolens.) Es liegt im Doppelboden des Schiffes. Durch den Grundstoß war nun die Decke des Doppelbodens geplatzt. Die Borräume wurden in den Heirraum geplatzt und bildeten dort schnell ein wogendes Feuermeer. Das Besondere der Feindräume war mit großer Auspuffung thätig. Zwei Personen, ein Obermaat und ein Obermatrose sind nicht unweitentlich durch brennendes Malud verletzt worden. Das brennende Malud suchte seinen Weg durch die Ventilatoren und spritzte bis zum Mast hinaus. Die Gefahr für die Besatzung und das Schiff steigerte sich noch weiter durch den Einfluß von Wasser in die Feindräume, wodurch das Feuer allmählich gedämpft wurde. Prinz Heinrich von Preußen, dem die erste Gefahr für das Schiff und seine Besatzung seinen Augenblick entgegen war, wollte mitten unter den Mannschaften, überall die Leute ermuntern. Als Prinz Heinrich auf die Gefahr aufmerksam gemacht wurde, erwiderte er: „Ich bin der Letzte, der das Schiff verläßt.“ Acht Kessel wurden schwer beschädigt. Die Munition ist unbrauchbar, ebenso die Munitionsräume der Besatzung.

Ein Eiseruchtsdrama. Vor der Kaserne des Königin Augusta Regiments in Berlin gab gestern Abend der obdachlose Schloffer Sachs 2 Schüsse auf sein n. Vetter, Fährster Sachs ab, durch die dieser schwer verletzt wurde. Der Thäter ist verhaftet. Das Motiv zu der That war Eiseruchts.

Der stärkste Eisenbahnzug Deutschlands ist gegenwärtig der täglich probeweise zwischen Neustadt a. S. und Weipertuhurg verkehrende Schnellzug. Bisher war der schnellste Zug Deutschlands der D-Zug zwischen Berlin und Hamburg, welcher die 285,9 Kilometer betragende Strecke in drei Stunden 28 Minuten, also in einer Stunde 82,6 Kilometer zurücklegte. Seitens der preussischen Eisenbahnen werden nun gegenwärtig Probefahrten mit einer neuen Schnellzugsmaschine veranstaltet, die 120 Kilometer in der Stunde zurücklegt, sowie einen Eisenbahnzug im Gewicht von 200 Tonnen à 20 Zentner mit einer Schnelligkeit von 100 Kilometer auf ebener Bahn fortzubewegen im Stande ist. Die Maschine, die auf der Weipertuhurg in Weipertuhurg, ist mit Tender so groß, daß keine Drehgestelle in der Fahrt vorhanden war, um sie drehen zu können. Es wurde deshalb ein neuer Tender, der zwei Meter länger ist, zu der Maschine gebaut.

Selbstmord mit Dynamit. Aus Krasnojewice in Galizien wird berichtet: Der hiesige Kohlengrubenarbeiter Jan Kojas beging einen Selbstmord mittelst Dynamit, indem er sich eine Sprengpatrone auf die Brust legte und anzündete. Die Nachbarn, welche in Folge der Detonation hinstürzten, fanden den Körper des Unglücklichen in Stücke zerfallen.

Brand der Petersburger Münze. Nach einem Telegramm der „Königlichen Zeitung“ ist am 31. März in der Münze in Petersburg ein Brand ausgebrochen. Die Maschinen sind verbrannt, ein Theil des Gebäudes ist abgebrannt; der Schaden beläuft sich auf 600 000 Rubel.

Seit der letzten Belagerung von Paris hat die Ratte als Nahrungsmittel ein gewisses Weltgelt erworben. Trotzdem würde sich kaum ein Volk in Europa, am allerwenigsten der Franzose, freiwillig dazu entschließen, eine Ratte als Delikatess zu betrachten. Bei den Chinesen ist es natürlich anders, wie uns die chinesischen Anschauungen überhaupt überhaupt als eine Umkehrung unserer eigenen erscheinen. Auch dem Chinesen ist die Ratte freilich weniger eine Delikatess, sondern eher ein Medicament, oder man könnte auch sagen ein Kosmetikum, und als solches könnte sie vielleicht auch noch einmal in Europa Eingang finden, vorausgesetzt, daß sich der chinesische Glaube an ihre Wirkung als mehr herausstellt. Die Ratten sollen nämlich für den Menschen das beste Haarwuchsmittel sein, und da die Chinesen für ihre Köpfe mehr Haare wünschen als andere Menschen, so ist es ganz verständlich, daß sie die Ratte zu ihrem Haarbüchlein herangezogen haben. Rattenfleisch soll auf die Haare des Menschen dieselbe Wirkung ausüben, wie die Karotten auf die Haare der Pferde. Jeder Pferdebesitzer weiß, daß die Karotten das beste Mittel sind, um dem Fell der Pferde Glanz und Weichheit zu verleihen. In ähnlicher Weise sind die Chinesen und besonders die Chinesinnen seit uralten Zeiten davon überzeugt, daß der Genuss von Rattenfleisch nicht nur dem Ausfall der Haare vorbeugt, sondern das Haar sogar wieder neu wachsen läßt, und ihm einen weichen Seidenberganz verleiht. Für Europäer würde es sich noch besonders interessant sein, zu erfahren, ob die Wirklichkeit dieses Mittels nicht nur auf das Haar beschränkt ist, denn auch auf die Bartthaare erstreckt. Wozu haben die Chinesen ihre Beobachtungen, wenn sie nicht nicht über Fragen des Lebens und der Gesundheit durch Verluste aufklären?

hoyottischen anfangen. Derselbe ist von Herrn Rumsch an einen der Ausführenden gerichtet und enthält zum Schlusse folgenden Passus: 'Im Uebrigen ist das Verhältniß zwischen Herrn Rumsch und den Arbeitern...'

Diese Wendung und andere im Briefe enthaltene Versicherungen lassen deutlich erkennen, daß jetzt das System der dauernden Ausperrung einzelner Streikführer eingeführt werden soll, während Herr Rumsch noch in voriger Versammlung erklärt habe, daß eine Nachprobe schließlich entscheiden müsse, ob eine Ausperrung der Gehilfen eintreten könne oder nicht.

Die Organisation habe sich zwar ernstlich überlegt, ob sie den Streik unterstützen dürfe, nachdem sie aber die Frage bejaht, trete sie auch voll für die Streikenden ein.

Nachdem Dank der ablehnenden Haltung der Prinzipale der Streik beibehalten sei, müsse er auch durchgeführt werden. Es gebe vorläufig keinen anderen Weg, als auszuhalten, auch wenn die Differenzen in beschränkten Verhältnissen gefekert werden müssen, auszuhalten und weiter zu streiken! (Lebhafte Beifall.)

In der Diskussion wurde zunächst der Antrag gestellt, die Lohnkommission der Gehilfen möge sich an den Lohnausschuß der Innung wenden und neue Verhandlungen anzuknüpfen suchen.

Von anderer Seite wurde das als verfrüht bezeichnet. Malermeister Groche meinte, die Ausstellungen Toblers seien nicht in allen Punkten zureichend. Die Löhne seien nicht so niedrig, wie wiederholt behauptet worden. Unter 35 Pf. arbeite z. B. kein Malergehilfe.

Der Vorsitzende dankte Herrn Groche eine Reihe von thätlich geleisteten Löhnen vor. Bei Herrn Dehnbach, z. B. werden Malergehilfen bei 33 Pf. Stundenlohn beschäftigt, während Ausreicher mit 23, 24 und 25 Pf. (theilweise Ausländer) entlohnt werden.

Nachdem noch mehrere Redner, unter ihnen auch wiederholt Herr Groche, gesprochen, wurde der Antrag zur Abstimmung gebracht und angenommen, daß die Lohnkommission neue Verhandlungen anzuknüpfen suchen solle.

Mit einem begeisterten Hoch auf die Bewegung schloß die Versammlung.

Der Breslauer Buchdrucker-Gehilfen-Verein überwiegt den ausständigen Malern eine Unterstützung von 50 Mark.

Der Breslauer Buchdrucker-Verein bringt den hiesigen Gewerkschafts-Vorständen und Vorständen von Gesangsvereinen u. das Verzeichniß der tariflosen Druckereien in Erinnerung. Den Tarif haben anerkannt und bezahlen zur Zeit folgende Firmen:

- Detensted u. Winter, Kupfer- und Eisenarbeiten (im 'Kußbaum').
Jaquez Braß, Hölzchenstraße 39.
Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei, Ursulinerstraße 1.
Carl Dölzer, Palmstraße 5.
Leopold Freund, Herrenstraße 30.
Dr. R. Goll's Buchdruckerei (Paul Förster), Rathhausstraße 29.
Graß, Barth u. Co., (W. Friedrich), Herrenstraße 20.
Otto Gultmann, Ring 50.
Julius Hoyerdt u. Co., Karlsstraße 41.
F. A. Jungfer, Narasgasse 2.
W. S. Korn, Schmiedmühlstraße 47.
M. Kornitz, Neumarkt 17.
S. Mientzsch, Schmiedmühlstraße 37.
Emil May, Ring 16.

Das Schlefische Museum für Kunstgewerbe und Alterthümer.

Das Erdgeschloß unseres Museums enthält in vier großen Sälen die kulturgeschichtlichen Sammlungen. In ersterer Saal ist für die zukünftige Erweiterung dieser Schätze bestimmt. Der erste Saal (Saal I vom Kellerabsatz aus gerechnet) enthält neben gewaltigen Feuerherden und Holzschmelzen in fünf Einzelräume getheilt. Jeder dieser Räume enthält bestimmte Gruppen der kulturgeschichtlichen Sammlung.

- Ernst Neumann, Borwerkstraße 83.
St. Michlowsky, Schulstraße 43.
Paul Drowad, Mühlbacherstraße 93.
G. Peterson, Mühlbacherstraße 42.
G. Broßlauer Jr., Taschenerstraße.
Th. Schögly, Neue Grubenstraße 6/8.
Benno Schenk, Neumerkt 9.
Georg Schentalowsky Nachf., Döbchenstraße 27a.
G. Schiller, Feinrickstraße 4, S. St.
Schlefische Buchdruckerei (früher Schottländer), Siebenhufenenerstraße 11.
Schlefische Volkzeitung, Hummerel 39/40.
Adolf Stenzel, vorm. Drehmer u. Altmuth, Sandstraße 10.
Wolff Sternberg, Dhlauerstraße 9.
Hugo Conrad Lehgen (Orbitz u. Neumann) Messergasse.
K. A. Weiler (General-Anzeiger), Weidenstraße 30.
G. T. Miska, Flurstraße 3.
Hermann Blumberg, Gerbergasse 12/13.
Zum Gutenberg (Schreiber), Rantlergasse 12.
In Prosa u. Ostor Seidel.

Für die nächste Volksvorstellung im Thalia-Theater, die Sonntag, den 14. April, stattfindet, sind noch Blüets in der 'Volkswacht' zu haben. Es wird schon bekannt sein, daß in denselben Jbsens soziales Drama: 'Die Stützen der Gesellschaft' zur Aufführung gelangt, ein Werk, das unsere Genossen besonders interessieren dürfte.

Immer langsam voran! In bürgerlichen Blättern lesen wir:

Stein- und Kohlenfall. Nachdem die Abtheilungen Ober-Schlesien, Dortmund, Aachen und Saarbrücken der im Herbst 1897 von dem Minister Drefeld eingesetzten Stein- und Kohlenfall-Kommission vor Kurzem ihre statistischen und technischen Ermittlungen zum vorläufigen Abschluß gebracht und dem Minister für Handel und Gewerbe einen Hauptbericht über die Ergebnisse ihrer bisherigen Untersuchungen und die von ihnen zu machenden vorläufigen Vorschläge zur Verhütung der Unfälle durch Stein- und Kohlenfall erstattet haben, ist die Gesamtkommission, wie bereits kurz berichtet, am 28. und 29. März zusammengetreten, um über die Ergebnisse und Vorschläge, sowie über den Fortgang der Arbeiten zu berathen.

In Deutschland kommt man glücklicherweise seit drei Jahren auch einmal dazu, von der Kommission - etwas zu hören!

Sind improvisirte Luftbarkeiten feuergefährlich? Der Bezirksausschuß hat diese Frage verjagt. Ein Verein ehemaliger Luftballonfahrer hatte am 1. September einen 'Fam. Abend' veranstaltet und mit ihm eine 'Schaufel' mit nachfolgendem Länge verbunden, ohne vorher eine Luftbarkeitsfeier zu entrichten.

'Die Weber.' Gerhart Hauptmann ist den Breslauer Arbeitern ein lieber Bekannter; seine Werke, zuletzt 'Michael Kramer' fanden hier bei ihnen die freundlichste Aufnahme, selbst wenn die Bourgeoisie den Dichter verlengnet hatte.

Die Sammlung von Rußland-Instrumenten, die unser Museum im folgenden Räume aufweist, ist recht reichhaltig, wenn auch einige recht interessante Stücke sich darunter befinden, wie z. B. die mit feinen Eisenbeschlägen versehenen eingelezten Lauter aus dem 16. Jahrhundert und das von Georg Baumgarten im Jahre 1635 gebaute Citternbalalaus aus der Magdalenen-Bibliothek.

Das anstoßende Erdgeschoss, Saal VI, dient zu wechselnden Ausstellungen von Breslauer Kunst- und Portraits, von welchen das Museum eine ständige Sammlung besitzt. In den Schränken haben wir Alterthümer von besonderer lokaler Bedeutung, z. B. die verarbeiteten Stadtschlüssel und das messingene Krucifix vom Jahre 1498, bei dem bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts die Breslauer den Bürgerrecht geschworen haben.

Die Döbchen-Sammlung enthält der sehr geräumige Saal VII. Der Raum ist sehr tief und deshalb in seinem hinteren Theil recht dunkel, auch sind die Wandflächen vielfach durch Ritzgen und Flecken unansehnlich. Trotzdem gelang es, die Döbchen-Sammlung in übersichtlicher und einheitlicher Weise zur Auffstellung zu bringen.

Die Breslauer Waffenammlung zeigt die Entwicklung der handlichen Waffengattungen, des Säbels, der Lanze und des Schwertes von der Stangezeit bis zu den Säbeln des 19. Jahrhunderts. Jedoch finden sich da erhebliche Lücken, während manche Typen wieder sehr stark vertreten sind.

Gehör. Der Breslauer Buchdrucker-Gehilfenverein hatte ihn herbeigeführt. In schmucklosen, anheimelnden Worten gab Herr Walckotte zunächst einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung der 'modernen' Richtung in der Kunst, speziell in der Literatur, kennzeichnend scharfen Strichen den Werdegang und die eigenartige Persönlichkeit des Dichters und ging dann, nach kurzer Skizzirung des historischen Hintergrundes des Dramas zu der Wiedergabe der 'Weber' über.

'Blumenpflege in der Volksschule.' In diesem Jahre hat jede städtische Volksschule in Breslau fünfzig Zimmerpflanzen in Töpfen zur Vertheilung an geeignete Schulkinder mit der Bestimmung erhalten, die Blumen sollen von den Kindern zu Hause sorgfältig gepflegt und von Zeit zu Zeit zur Prüfung ihres Zustandes in die Schule mitgebracht werden.

'Angstschickel.' Am 2. d. Mts. Nachm. rührte auf der Förschenstraße ein Drehorgelspieler zu Boden und zog sich verheerende, stark blutende Wunden zu. Die erste Hilfe leisteten ihm Feuerwehrleute. Ein Arzt ordnete alsdann seine Unterbringung im Wenzel-Pandol'schen Krankenhaus an.

'Aufstand eines Entsetzlichen.' Am 4. d. Mts. wurde bei der Mauritiusbrücke die Leiche eines desjenigen Mannes aus der Dyle gezogen, der sich in der Nacht zum 3. d. Mts. an einer Stelle in dem Strom gestürzt hat.

'Verirrtes Kind.' Am 2. d. M., Nachmittags, wurde ein drei Jahre altes Mädchen auf der Kohlenstraße verirrt angetroffen und von dem Kaufmann Spreewald, Adolfsstraße 9, in vorläufige Pflege genommen. Das Kind ist mit schwarzem Haar, blauer Jacke und gelben Schuhen bekleidet.

'Vermißt.' Der 16 Jahre alte Sphäro-Lehrer Franz Ehrl, dessen Eltern Königgräzerstraße 29 wohnen, wird seit dem 1. d. M. vermißt. Er ist mit brauner Hose, schwarzer Weste und schwarzem Hut bekleidet.

'Zur Ermittlung.' Durch die Kriminalpolizei wurde der Maurer Wilhelm Biele wegen Verübung eines Betruges festgenommen. Derselbe hatte am 1. d. Mts. einem Trödler ein Sparfassenbuch (805 Mk.) für 280 Mark verkauft unter der Angabe, daß er über das Buch frei verfügen könne.

'Brand.' Am 1. d. M., Abends, fiel in einer Schneiderwerkstatt, Nikolaistraße 44/45, eine brennende Petroleumlampe in Folge Zerreißen einer Rette herab, wobei Schneideratham im Wert von 150-200 Mk. in Brand geriet.

'Diebstähle.' Aus einem Keller auf der Nikolaistraße wurden mittelst Einbruch 4-5 Zentner Kohlen gestohlen. Einem Maurer wurde im Borkraum des Oberdorfbadhauses ein Paket, enthaltend Kaffee, Zucker und Butter, entwendet.

effanten Sammlung eingehen. Besonders in die Augen fallen durch ihre Zahl und Größe die mächtigen Zwickeländer (Schwerter) aus dem 18. Jahrhundert, durch die Pracht ihrer Ausfärbung die aus dem Breslauer Rathschloß stammenden Schwert und Dolche.

Der Saal VIII, das letzte Zimmer der kulturhistorischen Abtheilung, soll zu einer schließlichen Bauernstube ausgetastet werden. Ober-, Tischstuhl, bunt bemalte Möbel sind schon vorhanden, die Ausgestaltung der Decke und der Wände steht noch bevor.

In nächsten Artikel wollen wir die Sammlung des alten Kunstgewerbes betrachten.

Litteratur.

'Das freie Wort.' Unter diesem Titel erscheint seit dem 5. April d. J. in Frankfurt a. M. eine neue Halbmonatsschrift 'für Fortschritt auf allen Gebieten des geistigen Lebens', die von dem freisinnigen Landtagsabgeordneten Carl Saenger herausgegeben wird.

Von der 'Neuen Zeit' (Stuttgart, Dietz Verlag) ist soeben das 26. Heft des 19. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor:

- Brotdruckerei Scharfmacher. - Betrachtungen über den Werdegang Englands. Von M. Beer (New York). - Ein sozialdemokratischer Zerstörer. Von J. H. Anderson. - Der Zukunftsrieg. Von Rudolf Krafft. - Weltbürger Städtebau und Wohnungsfrage. Von E. Hugo. - Literarische Rundschau: 'Sarja' (Die Morgenröthe), sozialdemokratische Revue in russischer Sprache. - Theodor Lepart, Almanach des Deutschen Holzarbeiterverbandes für das Jahr 1900 und das Jahr 1901. - Notizen: Die Gründungsgedächtnis im Jahre 1900. Von D. Zinner. - Feuilleton: Das Leben als Mechanismus. Von Herr Grottel.



Für Damen und Herren.

Radfahr-  
Costumes,  
Beinkleider,  
Mützen,  
Strümpfe,  
Schuhe,  
Gamaschen,  
Sweaters,  
Hemden,  
Gürtel,  
Handschuhe.



Reichillustrirte  
Hauptpreislisten  
kostenfrei.  
Franco-Versand aller  
Waaren  
im Werthe von 20 Mk.  
an.  
Anfertigung nach Maass  
binnen kürzester Frist.

Julius Henel vorm. C. Fuchs,

Kaiserl. u. königl. königl. königl.-prinzi. u. fürstl. Hoflieferant.  
Breslau I, Am Rathhause 24-27. 469

Telephon 1984  
Färberei  
und  
Chemische  
Reinigungs-Anstalt

Fritz Prouss jr.  
Zentralstr. 71, 6a, 2. Etage.  
Rüfelfstr. 24/26, vis-à-vis der  
Bierbrauerei.  
Neue Gasse 19.  
Königsstr. 10.  
Königsstr. 8.  
Görlitzerstr. 28.

Empfehle meine  
Restauration  
„Zur Glücksecke“  
allen Freunden und Bekannten  
einer geneigten Beachtung.  
Auch ist ein Vereinszimmer  
zu vergeben. 107

J. Renelt,  
Rosenthalerstr. 2a,  
Ecke Heinrichstr.

R. G. Leuchtag Nfg.

8 Nicolai-Strasse 8

empfiehlt

In grossartigster Auswahl:

Jaquettes

von 3 1/2, 5, 8 bis 30 Mk.

Kragen

1 1/2, 3, 6, 10 bis 40 Mk.

Halbpaletots

von 6, 9, 12 bis 36 Mk.

Costumes

von 8, 10, 12 bis 40 Mk.

Anerkannt billigste, streng feste Preise.



Specialität:

Golf-Capes

von 6, 8, 10, 12 bis 20 Mk.

Kinder-Jaquettes

von 2, 3, 4, 5 bis 10 Mk.

Stadt-Theater.

Sonntabend:  
Singspiel Einar Forchhammer  
und Louise Mulder.  
„Erika und Isolda.“  
Sonntag Nachmittag 3 1/2 Uhr:  
„Hänsel und Gretel.“  
Abends 7 1/2 Uhr:  
„Der Bettelstudent.“  
Montag Nachmittag 3 1/2 Uhr:  
„Jas und Zimmermann.“  
Abends 7 1/2 Uhr:  
„Die Meistersinger von  
Nürnberg.“  
Dienstag:  
„Oberon, König der Elfen.“  
Der Vorverkauf für die Feiertage  
beginnt heute Freitag  
11 Uhr.

Oper-Theater.

Sonntabend:  
„Der Ausflug ins Städtchen.“  
Sonntag Nachmittag 3 1/2 Uhr:  
„Michael Kramer.“  
Abends 7 1/2 Uhr:  
„Der Ausflug ins Städtchen.“  
Montag Nachmittag 3 1/2 Uhr:  
„Festmontag.“  
Abends 7 1/2 Uhr:  
„Johannsfest.“  
Dienstag:  
„Hochmann als Erzähler.“  
Der Vorverkauf für die Feiertage  
beginnt heute Freitag  
11 Uhr.

Thalia-Theater.

Sonntag:  
„Der Registrierer auf Reisen.“  
Montag:  
„Doktor Klaus.“

Freie Religionsgemeinde.  
Schaumburgstr. 6  
Sonntag, den 7. April,  
Vormittags 9 1/2 Uhr: [465]  
Fest-Andacht: Pred. Tschira.

Castan's Panoptikum,  
Rausch, Altertümer, Zün-  
feneu, Sehenswürdigkeiten  
aller Art.  
Alles Nähere die Plakate.

Sonntag, den 8. April  
u. Montag, den 9. April:  
Musikal.

Unterhaltung.

A. Bleisch  
Schubdamm 28 (Idaher).

Pränder-Auction  
den 20. April bis 15.121.  
Friedr. Wilhelmstr. 107. H. Haase.

Uhren, Ketten, Gold- u. Silberwaaren  
sowie alle Reparaturen billigt bei  
Gustav Reibstirn  
Herrnstr. 425  
Friedrich Wilhelm-Str. 70.

Neu eröffnet!  
Frisur- und Coiffeur-  
Salon  
mit der höchsten Stufe, mein  
langes Unternehmen gütlich unter-  
halten zu wollen.  
Friedrich Vietsch,  
Friedrichstr. 12.

Zeitgarten.

Täglich:  
Ben-All-Bey  
u. Pl.  
Ko-  
ve-  
tschl.  
Japanische Bauernspiele etc.  
Anfang d. Concerts 7 1/2 Uhr,  
Vorstellung 8 Uhr.  
Im Tunnel b. 12 Uhr Nachts:  
Neu! Chinesen-Kapelle.  
Entrée frei!

Palmengarten  
Breslau, Gartenstr. 65.

Täglich  
Freiconcert  
der berühmten  
Schweizer  
Jungfrau-Capelle  
des Herrn  
Professor Seibold aus Zürich.  
Instrumental-Virtuosen.  
Gebirgsjänge und Jodler.  
12 Damen, 3 Herren.  
Sonntag und Donnerstag  
von 11-2 Mittags:  
Freiconcert.  
Vorgl. Spritzen u. Getränke.  
Familienkabel.  
Bedienung: [220]  
Original-Münchenerinnen!

Victoria-Theater  
(Simmenauer Garten).

Neues Programm!  
Bitzcheff  
in sein höchstem Parodie:  
Der jungstirrende  
Bär.  
Mr. Pertois  
Erotonuillisch.  
2 Rytshwey's  
Gegenwärtige Szene a. d.  
Prähistorie  
Max Marzelli  
und die übrigen  
Attractionen.  
Sammel ansehenswerthen  
Dons und Berrinsbills  
haben Günstigkeit.

Café Neumann

Neue Graupenstr. 2,  
Ecke Friedrichstr.  
empfehlen: 405  
jeide neu renon. Specialitäten.  
Speisen u. Getränke zu billigen  
Preisen. Tag u. Nacht geöffnet.  
Der Wirth  
Adolf Neumann.

Durch Ertrinken starb plötzlich unser Verbands-  
Mitglied  
Oscar Zieche.  
im Alter von 59 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
Der deutsche Metallarbeiter-Verband  
(Zahlstelle Breslau).  
Die Orts-Verwaltung.  
474

Volks-Vorstellung  
im Thalia-Theater.  
Sonntag, den 14. April 1901,  
Nachmittags 5 1/2 Uhr:  
Die Stützen  
der Gesellschaft.  
Schauspiel in 4 Aufzügen von  
Henrik Ibsen.  
Billets sind in der Expedition der „Wolkswacht“  
zu haben.

Castan's Panoptikum  
Garten-Strasse No. 23.  
Sehenswürdigkeit von Breslau  
Täglich geöffnet von 10 Uhr Vormittags  
bis 10 Uhr Abends.  
Näheres die Plakate.

„Kurgarten“ Pöpelwitz.  
Sonntag, den 1. Osterfesttag: Gr. Frei-Concert.  
Den 2. u. 3. Feiertag:  
Grosser Tanz.  
bei gutbelegter Streichmusik und neuesten Tänzen.  
Es ladet freundlich ein C. Volkmer, Kapellmeister

E. Haase  
Lagerbier-Brauerei.  
Catharinenstr. 19, Callerturcke.  
Während der Feiertage:  
Bock- und Pilsener Bier.

206 40  
Bettstellen  
u. Matratzen  
werden einzeln  
auf Abzahlung  
mit einer Anzahlung  
von 5 Mk.  
und wöchentl.  
Abzahlung von  
1 Mk. abgegeb.  
S. Osswald,  
Schuhbrücke 74, i.

Helene Koehler,  
empf. i. gr. Ausw. a. bill. Preis  
Strümpfe, Hemden,  
Schnürstr., Spitzen,  
Süßwaren,  
Schürzen,  
Chemisette,  
Stutzen, 16  
Gravallen,  
Hosensträger,  
Sachen.  
Kurzgasse 24,  
2. Haus v. b. Friedr.-Carlstr.

Mez-Seide,  
Marke „Spindel“,  
das Beste und Vortheilhafteste  
in reiner Näh-, Knopfloch-  
und Maschinen-Seide,  
in schwarz u. farbig, hübsch,  
neben allen anderen Schneide-  
bedarfs-Artikeln, hält am Lager  
Hugo Heinrich,  
BRESLAU, Schuhbrücke 13  
Mez Vater & Söhne, Freiburg i. B.  
Garantirt leicht gefärbt, (965)

Neue  
Fahrräder  
110 Hk.  
Bremen 6 50 Mk.,  
Schlanker 4.50, Langschläger 1.00 Mk.,  
Schneller 1.00, Berlin-Mod. 4.00 Mk.  
F. Heidenreich [251]  
Friedr. Wilhelm-Str. 19  
u. Rosenthalerstr. 10a. Tel. 8905.

Jul. Eifler's  
Beerdigungsanstalt  
u. Sargmagazin  
empfiehlt sich dem geehrten  
Publikum zur gütigen Beachtung.  
Friedrich-Wilhelmstr. 55/57,  
Ecke Friedrich-Karlstr. 195

Sozialisten-Vierkrüge  
in feiner Ausführung mit hohem  
Reichthum an Gold, 1/2 Lit. Inhalt, aus  
Eisenblech-Zinnleg., wiederh. Gebrauch  
mit Bebel, Liebknecht, Singer,  
2 3/4 Liter Inhalt. Jede Krüge mit  
Freiheitsglocke, Vase, Wapp, etc.  
zu 4.50 Mk. je. Vereinskrüge,  
2 Liter, Bebel etc. 3.50 Mk. je.  
Verband gegen Nachahmung oder  
Verwendung des Zeichens.  
Alleiniger Verleger durch  
Ständig & Sohn  
Höhr b. Coblenz. [153]

Kaufen Sie Ihre  
Tobakate  
bei  
G. Wutke, Breslau,  
Freiburgerstr. 7.

Wie ein Pfarrer  
Sozialdemokrat  
wurde.  
Eine Rede  
von  
Paul Göhre,  
Pfarrer a. D.  
Preis 10 Pf.  
Zu beziehen  
durch die „Expedition“.

Arbeiter Kalender  
Berliner  
1901  
Preis 20 Pfg.  
Zu beziehen durch die Exped.

Rechte und Pflichten  
des Miethers  
nach dem neuen Bürgl. Gesetzbuch  
Kommentar gegen Miethrecht  
von Rich. Lipinski.  
Preis pro Exempl. 20 Pfennige.  
Die Broschüre ist schuldig  
auf Grund der Motive und der  
Denkschrift zum Bürgl. Gesetzbuch  
bearbeitet und ist ein sicherer  
Führer durch das Miethrecht.  
Durch unsere Expedition zu  
beziehen.

Liederbuch  
von  
Max Kegel.  
Preis 40 Pfg.

Worte und Thaten  
des  
arbeiterfreundlichen  
Centrums  
von  
Gustav Hach.  
Preis 10 Pfg.  
Zu beziehen durch die Expedition  
und Selbstverl.

Wilt. Liebknecht  
sein Leben u. Wirken,  
unter Benutzung ungedruckter  
Briefe und Aufzeichnungen,  
herausgegeben von Karl Eisner,  
mit Portraits u. Abbildungen  
Preis 30 Pfg.  
Zu beziehen durch die Buchhandlung  
der „Wolkswacht“ u. Colnortene.



Donnerstag, den 6. April 1901.

## Sachsen

**Schweidnitz, 4. April.** Eine Benzinexplosion fand gestern Abend gegen 8 1/2 Uhr in der Hartig'schen Handschuhfabrik hier selbst statt. Der Schaden ist nicht übermäßig groß, zertrümmert wurden nur eine Treppe und eine Anzahl Fensterscheiben. Die Rauchentwicklung war aber derartig stark, daß die Feuerwehr erst unter Zuhilfenahme der Rauchmäste an die Explosionsstelle vordringen konnte. Ein weiteres Umsichgreifen des entzündeten Feuers, welches das Innere des Gebäudes schon erheblich beschädigt hatte, wurde unterdrückt.

**18. April, 5. April.** Das Gewerkschaftskartell versammelte sich gestern im „Goldenen Frieden“. Durch den Verlust des bisherigen Lokals der „Drei Berge“ ist die hiesige Klassenbewußte Arbeiterschaft leider in die unangenehme Lage verlegt, die öffentliche Demonstrations-Versammlung am Abend des 1. Mai ausfallen lassen zu müssen. Das Kartell beschloß, den für Nachmittags projektierten Ausflug bestimmt zu arrangieren und ihn bis in die Abendstunden auszudehnen, um so den Arbeitern, denen es unmöglich ist, den Nachmittag die Arbeit ruhen zu lassen, wenigstens einigermaßen Ersatz für die illusorisch gewordene Versammlung zu bieten. Auch der Familienausflug des Kartells am Sonntag nach dem 1. Mai findet bei günstigem Wetter bestimmt statt. Eine lange Debatte brachte die brennend gewordene Lokalfrage, über die wir aber vorläufig Schweigen beobachten müssen. Die Wiltshauerzählstelle beantragte beim Kartell, dieses solle versuchen, die Handwerkerstämmer zu Schritten gegen die am Orte im Wiltshauerzählstelle herrschende massenhafte Verhöhnung a. H. zurückzuführen. Die Anregung in diesem Sinne fand keine Gegenliebe. Da das Kartell, welches keinen positiven Erfolg verspricht und zu erwarten steht, daß die Handwerkerstämmer unseren Antrag einfach ad acta legen würde. Da das Kartell konsequent auswärtige Streiks nicht mehr unterstützt, mußte ein Unterstützungsgesuch der kämpfenden Glasarbeiter in Nürnberg a. H. zurückgewiesen werden. Zum Schluß forderte Genosse Weber zu recht regem Besuch des letzten Laubeschen Vortrages in dieser Saison auf. Das Thema ist: „Der Mensch in der Vorzeit“. Unentschieden fehlten: Buchdrucker Henrich, Hornmacher Glomb, Erdarbeiter Pfeiffer, Kömmer Kornfeist und Labafarbeiter Drescher. — Das Schwarzwasser überflutet gegenwärtig das ganze Gelände beimäde von Ueberau bis an die Stadt. Eine Verbesserung der Hochwasserverhältnisse steht erst dann zu erwarten, wenn durch die Kachbachregulierung die Vorfluthverhältnisse dieses Flusses bessere geworden sein werden, denn das Hochwasser des Schwarzwasserflusses beruht lediglich auf Rückstauung des Wassers durch den hohen Wasserstand der Kachbach. Da schon im vorigen Jahre die Vorarbeiten zu dieser Regulierung in Angriff genommen wurden, dürfte wohl in diesem Jahre Hand an Werk gelegt werden. Im Interesse der Anlieger beider Flüsse würde das so schnell wie möglich wünschenswert sein. — Bei dem gegen den 15. April in Mainz stattfindenden Kongress des Deutschen Maurer-Zentral-Verbandes wird Genosse Anders die hiesige Zahlstelle vertreten.

**Haynau, 3. April.** Ein Kindesmord ist hier in der Nacht zum Montag begangen worden. In einem Gasthose der Viegnitzer Vorstadt diente die 26jährige Tochter des Arbeiters A. Dieses Dienstmädchen sah, wie seiner Umgehung bekannt war, der Zeit entgegen, in der es Mutter werden sollte. Als es nun gestern früh vorgab, daß es sich unwohl fühle, ließ es ihr Dienstherr sofort in die Wohnung ihrer Eltern fahren. Hier wurde alsbald eine Hebamme gerufen und diese stellte fest, daß das „freudige Ereignis“ schon vorüber sei. Man drang nun in die junge Mutter und diese gestand schließlich nach vielen ausweichenden Antworten, sie habe im Abort des Gasthofs in Haynau etwas verloren. Hieron wurde sofort die Polizei benachrichtigt und diese nahm eine Besichtigung der Aborte vor, welche jedoch Anfangs ergebnislos verlief. Erst als auf polizeiliche Anordnung ein Mann den Grabeninhalt näher untersuchte, fand man, vollständig mit Morast bedeckt, die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts. Dabei gewahrte man auch einen quer über die Brust gehenden blauen, mit Blut unterlaufenen Streifen, so daß man annimmt, der Tod des Kindes sei durch die Hand der Mutter muthwillig durch Erdrücken erfolgt. Nicht ausgeschlossen ist auch, daß sich der Vater des Kindes der Anstiftung schuldig gemacht hat.

**Lauban, 3. April.** Eine Protest-Versammlung gegen die Brotvertheuerung fand gestern Abend im „Drei Kronen“-Saale statt, welche außerordentlich zahlreich besucht war. Reichstags- und Landtags-Abgeordneter Kellner Kopisch be sprach, oft von stürmischem Beifall unterbrochen, die Frage der Handelsverträge und die geplante Erhöhung der Getreibezüge, und setzte die durch eine solche Erhöhung erwachsende Gefahr der Lebensmittelvertheuerung klar auseinander. Dem Redner wurde für seine vortrefflichen, etwa 1 1/2-stündigen Ausführungen rauschender Applaus gesendet. In der Diskussion ergriff Landesältester v. Eichel das Wort, um sich gegen die Ausführungen des Abgeordneten Kopisch zu wenden. Abgeordneter Kopisch widerlegte die Bemerkungen des Herrn v. Eichel. Die vorgeschlagene Protest-Resolution wurde darauf mit allen gegen zwei Stimmen angenommen. Bemerkte sei noch, daß Herr v. Eichel zugegeben hat, daß bei einem Zoll von 5.50 Mark die Haushaltung mit 20 Mark mehr befallen werden würde.

**Freiburg, 4. April.** Ein Opfer des Hochwassers. Das Hochwasser der Polnitz hat hier Lage im benachbarten Jirlau ein Opfer gefordert. Ein dreizehnjähriger Schulknabe, Namens Paul Scholz, der Sohn einer Wittve, wollte einen sehr schmalen, in Niederzirlau über die Polnitz führenden Steg benutzen, verlor aber das Gleichgewicht und stürzte kopfüber in das angeschwollene Wasser. Der Knabe wurde von der starken Strömung fortgetrieben und trotz eifriger Suchens ist der Leichnam noch nicht aufgefunden worden.

**Kattowitz, 4. April.** Großfeuer brach heute Mittag in Waingon bei Laurahütte aus. Das Feuer kam in der Restaurateur Nowak'schen Besetzung aus und verbreitete sich in Folge des herrschenden Windes sehr schnell. Um 3 1/2 Uhr waren sieben Besitzungen, bestehend aus zumieist mit Schindeln gedeckten Gebäuden, niedergebrannt. Die Abgebrannten hatten ihre Möbel nicht versichert. Die Nowak'sche Besetzung ist völlig ausgebrannt.

## Standesamtliche Nachrichten.

Vom 4. April.

**Heiraths-Ankündigungen.** I. Schneider Karl Rattner, kath., Klosterstraße 42, und Margarethe Konrad, kath., hier. — Schloffer Albert Genschorek, ev., Bobenstraße 13, und Martha Drescher, ev., hier. — Maurer Wilhelm Wellhaue, ev., Ordstraße 13, und Bertha Hoppe, geb. Hoffmann, ev., Feldstraße 4. — Tischler Reinhold Wollonik, altluth., Grogengasse 5, und Emma Barkegla, ev., Hubenstraße 100. — Schloffer Arthur Gaudes, ev.-luth., Freiheitsgasse 5a, und Selma Geier, ev. luth., Goldene Katerjasse 6. — Maschineningenieur Karl Rellner, ev., Königsbergerstraße 19, und Pauline Stiller, kath., Köbnigstraße 23. — Haushälter Josef Zittner, kath., Wincenzstraße 15, und Emma Zeige, ev., Oplauer-Gasse 8. — III. Arbeiter Richard Hänel, kath., Feldstraße 20, und Ida Wunderlich, geb. Ritze, ev., ebenda. — IV. Gärtner Richard Butter, ev., Kaiser Wilhelmstraße 24, und Auguste Kube, ev., Sawowstraße 69.

**Eheschließungen.** I. Maurer Hermann Buschmann, kath., Antonenstraße 16, mit Emma Springer, ev., Karlestraße 18. — Feilenhauer Paul Meier, ev., Aichenstraße 38, mit Meta Siegel, ev., Berthelstraße 33a. — Haushälter Paul Schirdewahn, kath., Ring 47, mit Karoline Glis, ev., Matthiasstraße 116. — II. Müller Oskar Korjett, ev., Jagdort, mit Pauline Mantulla, ev., Oplauerstraße 15. — III. Schuhmachermeister August Schmitz, kath., Kleine Scheitnigerstraße 11, mit Genevieve Herbst, kath., Scheitnigerstr. 12. — Krankenwärter Gustav Thamm, ev., Klosterstraße 112, mit Auguste Schwarz, ev. kath., Hirschstraße 86. — Schneider Paul Seiger, kath., Mehlstraße 42, mit Pauline Konisch, geb. Bach, ev., ebenda. — Monteur Gustav Meier, ev., Seibornstraße 16, mit Bertha Müller, ev., Klein-Bresla. — Schloffer Albert Langer, ev., Schweidnitz, mit Anna Fabian, ev., Adalbertstraße 20. — Haushälter Karl Scholz, ev., Sternstraße 42, mit Anna Schaal, ev., Hundsfeld. — Haushälter Wilhelm Simon, kath., Karleplatz 3, mit Emma Jähnel, kath., Adlerstraße 8. — Schloffer Adolf Schleich, ev., Wörberstraße 13, mit Agnes Kubalsh, ev., Wincenzstraße 10a. — St. Ingeger Oskar Kluge, ev., Thiergartenstraße 5, mit Clara Simonowksy, ev., Wincenzstraße 53. — IV. Hausvater Heinrich Reumann, kath., Friedrichstraße 76, mit Louise Wäcke, ev., Garte nstraße 8.

**Geburten.** I. Schuhmacher Richard Döhrle, kath., L. — Schneidmester Josefot Steiny, kath., L. — Schriftföhrer Alfred Kirschlein, verstorben, kath., L. — Haushälter Robert Schaeber, kath., L. — Sattler Franz Potulla, kath., L. — Arbeiter Robert Neugebauer, kath., L. — Arbeiter Robert Dierbach, ev., L. — II. Arbeiter Heinrich Dinesse, ev., L. — Bölscher Karl Hellmann, ev., L. — Arbeiter Josef Rosenberger, kath., L. — Schenker Paul Wardick, kath., L. — Schuhmachermeister Ernst Gsche, ev., L. — Metallarbeiter Karl Stephan, ev., L. — Arbeiter Karl Hoffmann, ev., L. — Rärner Johann Sawande, kath., L. — Arbeiter Ernst Sey, ev., L. — Rechner Edgar Menzel, ev., L. — Tischler Paul Werner, kath., L. — Sattler Georg Liebr, kath., L. — Schloffer Julius Jante, ev., L. — Schuhmacher Anton Laqua, kath., L. — Metallarbeiter Oswald Hartung, ev., L. — Tischler Hermann Sangsuhl, ev., L. — Tischler Johann Specht, kath., L. — Arbeiter Gottfried Quanter, neupapstol., L. — Arbeiter Gustav Fiebach, kath., L. — Drahtarbeiter Otto Fiebach, ev., L. — III. Seiler Julius Galle, ev., L. — Haushälter Eugen Kothlich, ev., L. — Zimmermeister Julius Beckner, L. — IV. Schuhmacher August Krautwisch, kath., L. — Arbeiter Julius Rintow, kath., L. — Ularer Max Straub, kath., L. — Schloffer Friedrich Kollmeier, ev., L. — Schmitz August Härtler, ev., L. — Maurer Karl Schneider, kath., L.

Die Entwicklung, die das erste Manufaktur- und Modewaren-geschäft unterer Stadt, die Firma W. Schneider, genommen hat, wird am besten durch den Umstand charakterisirt, daß die alten Räume, die schon öfter eine Vergrößerung erfahren haben, nicht mehr ausreichen, um den gewaltigen Geschäftserfolg aufzunehmen und daher wiederum um ein beträchtliches erweitert werden müssen. Wir können bei dieser Gelegenheit die Beobachtung machen, daß je eine Anschauung, als ob nur der kleine Geschäftsmann, der gewissermaßen in persönliche Beziehungen zu seiner Kundenschaft tritt, in der Lage ist, ein engeres Verhältnis zwischen Geschäftswann und Publikum zu schaffen, eine veraltete ist. Das große moderne Geschäftshaus kann allerdings nicht durch gewisse Geschäftspraktiken seine Kundenschaft heranziehen, es stehen ihm aber Mittel zu Gebote, die absolute und sichere Wirkung, wenn sie Geschäftsprinzip des Großkaufmanns geworden sind. Das sind vor allem strengste Treue und solbteste Preife. Daß diese Grundzüge eines ersten Anknüpfungspunktes für das Geschäftsbereichen obengenannter Firma thatsächlich sind, beweist am besten der stetia größte werdenbe Zuzpruch und das Anwachsen der Stammkundschaft. Ein Blick in das geschäftliche Treiben des Hauses lehrt uns aber auch, daß noch andere Umstände dazu mitwirken, das allseitige Vertrauen, welches die Firma genießt, zu erhalten und zu vermehren. Der Käufer, der zum ersten Male die Räume betritt, empfängt sogleich den Eindruck, daß hier ein solider, ja sogar vornehmer Geschäft aber dem Ganzen ruht. Nirgends Korbe, überflüssiges Geräth oder verobtes Hasten, überall die laute ein gelassenes Stillsitzen der geschäftlichen Aktionen und eine entgegenkommende gewarde Bedienung, so daß der Käufer niemals Veranlassung hat sich auch beim größten Andrang in der Auswahl zu übernagen, sondern mit Sorgfalt die Waaren prüfen und seine Entscheidung ohne jede fäure be Beeinflussung treffen kann. Kein Wunder, wenn Jeder, wenn die Dame der Gesellschaft nicht weniger als die einfache Arbeiterfrau, sich in diesen Räumen bald heimlich fühlt. Die oben erwähnte Geschäftserweiterung war daher ein dringendes Bedürfnis; dieselbe erstreckt sich auf das Nachbarhaus auf der Neuen Schweidnitzerstraße und umfaßt weite, helle und lustige Räume. Die innere Einrichtung wird ganz den Charakter des modernen großstädtischen Geschäftshauses an sich tragen. Bezüglich der Eintheilung bemerken wir, daß die nach der Straße zu gelegene Hälfte der Konfektion eingeräumt werden soll, wo sich dem Käufer in sorgfältiger Gruppierung fertige Kleider (Straßen- und Trauerkleider), Morgenröcke, Matinee's u. präpariren werden. Letztere hat die Firma bereits seit Jahren geführt, will aber eine bedeutende Erweiterung im Umfang dieses Artikels eintreten lassen. Die nach hinten zu gelegene Hälfte enthält vollständig neue Artikel, nämlich Teppiche und Möbelstoffe, sowie eine Abtheilung für Bettstellen und Federlager. Durch diese Geschäftserweiterung zeigt die Firma W. Schneider wiederum, daß ihr ganzes Treiben dahin geht, ihrer Kundenschaft auf das Beste entgegenzukommen und ihr alles wohlervorbene Renommee auch in Zukunft zu wahren.

<b>Montag,</b> den 8. April:	<b>Dienstag</b> den 9. April:	<b>Mittwoch,</b> den 10. April:	<b>Donnerstag,</b> den 11. April:	<b>Freitag,</b> den 12. April:	<b>Sonnabend,</b> den 13. April:
---------------------------------	----------------------------------	------------------------------------	--------------------------------------	-----------------------------------	-------------------------------------

# Wir bieten an: Grosser Räumungs-Verkauf!

- Herren-Anzüge, tadellos verarbeitet . . . . . 20, 24, 30, 36 Mk.
- Herren-Paletots, nur tragbare Qualitäten . . . . . 18, 24, 30, 35 Mk.
- Herren-Havelocks, meist wasserdicht . . . . . 9, 12, 15, 20 Mk.
- Herren-Hosen, in den neuesten Dessins . . . . . 5, 7, 9, 12 Mk.
- Jünglings-Garderoben, unerreicht billig.
- Knaben-Anzüge, chicke Façons . . . . . 4, 5, 7, 9 Mk.
- Confirmanden-Anzüge, gut abgearbeitet . . . . . 10, 15, 18, 22 Mk.
- Knaben-Leibchenhosen aus guten Stoffen nur 1 Mark.

Von der Richtigkeit der Preisermässigung kann sich das geehrte Publikum, ohne Kanzwang, selbst überzeugen.

## Verkaufspreise streng fest.

# Gebr. Taterka, Breslau, Ring 47.

### Viele Neuheiten!

Enorme Auswahl u. allerbilligst, **Spezialröcke, Cigarrenspitzen, Cabalpfeifen** nebst Einzeltheil, **Cigaretten-Guis, Tabaldosen, Feuerzeuge, Cigaretten-Masch. n. Stopfer, Cigaretten-Tabale, Papiere u. Hülsen** u. 470 Cigarren u. Cigaretten, **Kaus, Kau- u. Schnupftabak** stets vorzüglichste Qualitäten. **Sehr empfehlenswerth!** Cigarette „Porta“ Nr. 54, Qualität einer 7 1/2 Pfg.-Cigarette, 10 Stück nur 60 Pfg. Cigarette „Triumph“ Nr. 20, vorzüglichste 6 Pfg.-Qualität, 10 Stück 50 Pfg. Cigarette Nr. 13, **Corpedosagon** Qualität einer 6 Pfg.-Cigarette, 3 Stück nur 10 Pfg.

### H. Migula,

Friedr.-Wilhelmstr. 3, Schmiedebrücke 11, Bismarckstr. 22, Neue Taschenstraße 13 und Oplauerstr. 29, neben Café Rainz.

### Herren-Hüte

Spottbillig und gut taugt man 19 Schmiedebrücke 19 neben der Franzstr. „Zum Baffarn“.

## Fr. Joachim

Girschstraße 77, Buch-, Papier- und Spielwaren-Handlung, empfiehlt sich den Lesern d. Blattes einer geneigten Beachtung

### Sammliche Schulbücher.

# Grosse Protest-Versammlung

Montag, den zweiten Osterfeiertag, Vormittags 11 Uhr  
im „Deutschen Theater“, Margarethenstraße 17

## Gegen die Schlachtsteuer!

Ansprachen der Herren: Stadtverordneter Oskar Schütz, Chefredakteur Dr. Dohle  
und Stadtverordneter Julius Bruhns.

Freie Diskussion.

Eingeladen sind alle Bürger Breslaus und deren Frauen, auch die Freunde der Schlachtsteuer.

### Der Einberufer.

**Viel Geld sparen Sie,**  
wenn Sie bei uns kaufen!  
**Damen-, Mädchen- u.**  
**Kinders-Hüte**  
garnirt und ungarnt  
vom einfachsten bis zum elegantesten  
Genre, empfehlen wir in sehr großer  
Auswahl zu enorm billigen Preisen.  
Vorzugspreise für  
Putzmacherinnen und Wiederverkäufer.

**Geschäftshaus**  
**M. Liebermann,**  
Friedrich Wilhelmstraße 12  
am Wachtplatz.

**J. Kaluza,**  
Schuhmacherstr., Hirschstr. 17.  
empfehlen sein großes  
Lager von 1878

**Schuh-  
Waaren**  
für Herren, Damen  
und Kinder. Ganz besonders auf-  
merksam mache ich alle meine  
Freunde und Bekannte auf mein  
colossales, in all. Größen sortirtes  
Lager an gelber Waare.  
Preise fest, aber äußerst billig.

**Special-Maschinen für alle Zwecke.**

Als beste Nähmaschine  
empfehlen wir unsere  
**Original-Phoenix**  
mit Stopf- und Stickapparat.  
Für Hausbedarf u. Gewerbebetrieb  
in 6 verschiedenen Modellen.  
Vor- und rückwärts nähend.

Ferner empfehlen alle  
anderen Systeme  
**Lang- und  
Schwingschiffchen**  
aus den renommiertesten  
Fabriken. 364  
Für jede Maschine  
langjährige Garantie.

**Ring 6, Jul. Dressler & Co., Breslau, Ring 6.**  
Eigene grosse Reparatur-Werkstatt.

**Hermann Schroeder**  
Cigarren-Fabrik, Fürststr. 26,  
empfehlen seine billigen und guten Cigarren und Cigaretten  
in jeder Preislage.  
Friedrichstr. 66 und Neue Graupenstr. 17.  
Sonntagscigarre und bei Entnahme von 10 Stück  
1 Cigarre gratis.

**Färberei u. chem. Wasch-Anstalt**  
**W. Kelling**  
Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 21  
empfehlen sich zum Reinigen und Färben aller Arten Garderoben  
Gardinen u. s. w. bei schneller Lieferung zu billigen Preisen.

**1000 Arbeiter**  
finden bei mir in größter Auswahl  
elegante Garderobe für Herren und Knaben  
in bester Ausführung, tadellosem Sitz, haltbarsten  
Stoffen und enorm billigen Preisen, fertig,  
wie auch nach Maß. Gleichzeitig empfehle ich die  
blauen, gefestigt geputzten  
**Arbeits-Anzüge**  
in Pilot- und Handstuch in bekannt bester Ausführung.  
**Gustav Knauerhase,**  
Nr. 45, Neumarkt Nr. 45,  
parterre und 1. Etage.  
Christliche Handlung.

**Arnhold Rosenthal**  
Schweizer Uhren-Fabrikate  
und Goldwaaren-Handlung  
Breslau, Neue Schweidnitzer-Straße 5  
schrägüber dem Palais-Restaurant.

Silberne Remontoir-Uhren für Herren . . . von 9 Mark an  
Damen . . . 10 . . .  
Goldene . . . 18 . . .  
Für jede Uhr 2 Jahre schriftliche Garantie.  
Größte Reparatur-Werkstatt.

**Achtung!**  
Gelegenheitskauf für Confirmanden  
von Uhren und Goldwaaren.  
Geziragene Cylinder-Uhren von 3,50 Mk.  
goldene Damen-Uhren von 12 Mk. an,  
goldene u. Gold-Doublé-Setten, Broschen,  
Kette, Ohr- u. Fingerringe, Rebaillons etc.  
sämmtlich billig unter Garantie.

**Joseph Klein, 18 Subjerschmiedstraße 18.**

**Germania-Velodrom**  
Gartenstr. 27/29, Ecke Höfchenstr., Tel.: 2430.  
**Neue u. gebrauchte Fahrräder**  
in jeder Preislage (von 40.- Mk. an).  
Gründlicher Fahrunterricht für jeden Käufer gratis  
unter bewährter Leitung.  
Lager sämtlicher Ersatz- und Zubehörsache.  
Best eingerichtete Reparatur-Werkstatt  
für Fahrräder und Motorwagen aller Systeme.

**Cigarren-Fabrik E. Kirchner,**  
Breslau, Friedr.-Wilhelmstraße 31.

**Langenbielauer Leinwand-Haus.**  
Julets, Tücher, Gardinen, Wachsleinwand  
auf Tische, Arbeiterhosen und Hemden, waschecht,  
blau Blousen, Flanelle, Barbeinte etc., zu Fabrikpreisen.

**G. Völkel, Friedrich-Wilh.-Str. 51.**

**Keine Wanzen mehr**  
bei Anwendung von  
**Cimexol, aesehl. gesch. Nr. 27209.**  
Fl. à 50 Pf. und 1 Mk., Probeil. 30 Pf., Siebapparat 15 Pf.  
Erfolg garantiert; alleiniger Fabrikant.

**Emil Drechsler, Breslau,**  
Sanktmichaelstr. in Breslau: F. Reichelt, G. m. b. H.  
Otto Reich. Beirätig in Drogerien u. s. w.

**Herren- und Knaben-Garderoben**  
in  
großer Auswahl  
zu ganz enorm billigen Preisen  
empfehlen

**Hugo Pulvermacher**  
Friedrich-Wilhelmstr. 15  
vis-à-vis dem Pferdebahn-Depôt.  
Bestellungen nach Maß in eleganter Aus-  
führung und gutem Sitz

In Folge vielfacher vorgekommener Nachahmungen  
meines bisher unter dem Namen  
**Dr. med. Theuer's**  
**Haemoglobin-Albuminat**  
bekannten Nähr- und Kräftigungspräparates habe ich  
mich veranlasst gesehen, mir meine Schutzmarke und  
den Namen  
**„Perdynamin“**  
gesetzlich schützen zu lassen. Ich bringe daher  
von jetzt ab das Präparat nur noch unter  
dem Namen „Perdynamin“ in den Handel,  
und bitte beim Einkauf darauf zu achten, dass sowohl  
auf der Flasche, als auch der Packung ausser diesem  
Namen meine Schutzmarke verzeichnet ist. Andere  
Packungen, als die mit meiner Schutzmarke und den  
Namen „Perdynamin“ bitte ich als werthlose Nach-  
ahmungen zurückzuweisen. Man achte ferner darauf,  
dass das echte Präparat nur in rothen Cartons verpackt  
ist. Auch befindet sich das chem. Laboratorium von  
Dr. med. Theuer nicht mehr Sadowastrasse 90, sondern  
nur noch in Berlin.

„Perdynamin“ ist vorzüglich für Blutarmer,  
Bleichsüchtige und für Reconvallescenten und wird von  
hervorragenden Aerzten als vorzügliches Nähr- und  
Kräftigungsmittel gegen alle Erkrankungen, die auf  
mangelhafter Blutbildung beruhen, auf das Wärmste  
empfohlen.

**H. Barkowski, Berlin.**  
„Perdynamin“ käuflich in den Apotheken  
per Flasche 2,50 Mk.  
Engros durch F. Reichelt, G. m. b. H., Breslau,  
Antonienstrasse 22/23.

**Warnung!**  
An Stelle des unübertrefflichen echten  
**Dr. Thompson's Saitenpulver**  
werden den Hausfrauen oft  
minderwertige Produkte an-  
gehändigt. Man achte genau  
auf die Schutzmarke  
„SCHWAN“  
Man verlasse es überhört!

**August Breuer's Nachfolger**  
Inh.: Aug. Hielscher  
Schuhmachermeister  
Breslau, Nicolaistr. 18/19  
empfehlen sein großes Lager in  
Fabrik- und Handarbeits-  
Schuhwaaren

zu den billigsten Preisen  
in nur guter Ausführung und eleganter Form.  
Schnelligkeit, Moderne Anfertigung nach Mass sowie Reparatur-Annahme  
Eigene Werkstatt

**Kondor Fahrräder**  
sind im Gebrauch unverwundlich  
Niederlagen: **Breslau X,  
Josef Fahrman, Matthiasstraße 81.**

**Confirmanden-Corsets**  
von 50 Pfg. an, in größter Auswahl.

**D. Vertun, Henjige-Straße 55.**